

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Bakalářská práce

**Das “Boarische” in der Presse (Verwendung der
Sprachmittel des Bairischen in der regionalen Presse –
Analyse journalistischer Texte aus einer bayerischen
Region nach eigener Wahl)**

Alice Rochová

Plzeň 2014

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Katedra germanistiky a slavistiky

Studijní program Filologie

Studijní obor Cizí jazyky pro komerční praxi

angličtina - němčina

Bakalářská práce

**Das “Boarische” in der Presse (Verwendung der Sprachmittel
des Bairischen in der regionalen Presse – Analyse
journalistischer Texte aus einer bayerischen Region nach
eigener Wahl)**

Alice Rochová

Vedoucí práce:

Mgr. Marina Wagnerová, Ph.D.

Katedra germanistiky a slavistiky

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2014

Prohlašuji, že jsem práci zpracoval(a) samostatně a použil(a) jen
uvedených pramenů a literatury.

Plzeň, duben 2014

.....

Alice Rochová

Poděkování

Na tomto místě bych ráda poděkovala vedoucí práce Mgr. Marině Wagnerové, Ph.D za cenné rady, ale především za její čas a trpělivost.

Alice Rochová

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	1
1.1	Grundlegende Termini zum Thema	3
1.2	Dialekt/ Mundart	3
1.3	Unterschied zwischen Bayrisch und Bairisch	5
1.4	Bairischer Dialekt.....	6
2	Abriss der Geschichte der bairischen Mundart	8
2.1	Althochdeutsch.....	8
2.2	Mittelhochdeutsch	10
2.3	Spätes Mittelalter - frühe Neuzeit (14.-16. Jahrhundert)	11
2.4	Neuzeit: Weg zur heutigen neuhochdeutschen Schriftsprache	12
3	Bairischer Dialekt aus der geographischen Sicht	14
3.1	Mittelbairisch	15
3.2	Südbairisch.....	15
3.3	Nordbairisch.....	16
4	Wörterbücher und andere Quellen zum Bairischen	17
5	Gebrauch des Bairischen im Alltag	18
6	Ausgewählte Besonderheiten des Bairischen im Bereich der Lexikologie, Morphologie und der Aussprache des Bairischen	21
6.1	Wortschatz.....	21
6.2	Morphologie.....	22
6.3	Aussprache	23
7	Charakteristik der analysierten Periodika	25
8	Analyse ausgewählter journalistischer Texte	27
8.1	Bairische Aussprache in den analysierten Zeitungen.....	29
8.2	Bairische Lexeme.....	38

8.3	Bairische Aussprache mit den bairischen Lexemen nebeneinander	40
8.4	Wörter, die in den Artikeln erklärt werden	46
8.5	Ergebnisse der Analyse der ausgewählten Zeitungsartikel	49
9	Zusammenfassung	51
10	Literaturverzeichnis	53
11	Resümee	59
12	Resumé	60
13	Anlagen	61

1 Einleitung

Das Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit ist, die bairischen Dialekte aus verschiedenen Sichten dem Leser nahe zu bringen und die Verwendung der Sprachmittel des Bairischen in der regionalen Presse zu analysieren. Die Autorin beschäftigt sich mit diesem Thema, weil Bayern die Nachbarregion von Westböhmen und Ziel vieler tschechischer Touristen ist, so dass auch die bairischen Dialekte eine Sprachform sind, der die Tschechen bei ihrem Besuch von Bayern begegnen und sie sie für schwierig, aber interessant halten können. Außerdem hat die Autorin erwartet, dass sich auch ihre eigenen Kompetenzen und Kommunikationsfähigkeiten nach dem Abschluss der Bachelorarbeit verbessern, was für sie bei ihren regelmäßigen Besuchen wichtig ist.

Weil die Region Bayern so in der Nähe von Tschechien liegt, ist es deswegen interessant zu untersuchen, welche Besonderheiten dieser Dialekt hat. Die Autorin beschreibt, was der Begriff Dialekt oder bairischen Dialekte bedeutet, wie der Begriff entstanden ist und wie die bairische Dialekte verbreitet werden. Die Arbeit wird in zwei Hauptkapitel geteilt - den praktischen und theoretischen Teil.

Nachdem die Grundinformationen über die historische Entwicklung im theoretischen Teil dargestellt werden, wird sich die Arbeit mit der geographischen Lage des bairischen Dialekts beschäftigen. Weiter wird eine Vielzahl von bairischen Wörterbüchern angegeben. Im letzten Kapitel des theoretischen Teils werden einige Beispiele der Besonderheiten des Bairischen im Bereich Lexikologie, Morphologie und Aussprache vorgestellt.

In dem praktischen Teil werden erst die ausgewählten Periodika vorgestellt, in denen nach den Besonderheiten des Bairischen gesucht wurde. Die gefundenen Beispiele werden logisch geteilt je nach der analysierten Besonderheit - bezüglich der Lexikologie oder Aussprache.

Es wurde vorausgesetzt, dass die bairischen Ausdrücke in den Zeitungen eher vorkommen, weil die Zeitungsartikel in der Hochsprache verfasst werden sollen. Es wird als kompliziert betrachtet, dass die Autorin als Nicht-Muttersprachler dialektische,

nicht bekannte Wörter suchen wird. Deshalb musste sie sich mit den Wörterbüchern des Bairischen und mit den Wörtern und anderen Besonderheiten des Bairischen bekannt machen. Eine Hilfe von bairischen Muttersprachlern wurde auch für nötig gehalten.

1.1 Grundlegende Termini zum Thema

Das folgende Kapitel wird der Grundtermini und der Verwendung dieser Termini in der vorliegenden Arbeit gewidmet.

1.2 Dialekt/ Mundart

Es gibt mehrere Versuche um eine genaue Definition des Dialektes. „Das Wort Dialekt stammt aus dem Griechischen; dort bezeichnete es die regionaltypische Ausprägung eine Sprache in einer bestimmten Landschaft.“¹ Philipp von Zesen (1619 - 1689) hat einen anderen Terminus entworfen - die Mundart. Zesen wollte, dass klar ist, dass es sich um die gesprochene Variante der Sprache handelt. Heute versteht man unter Dialekt und Mundart hauptsächlich die landschaftgebundene Form einer Sprache - in Vordergrund stehen also die regionalen Aspekte. Das Wort „Dialekt“ benutzen die Mundartsprecher, wenn sie über ihre Sprache sprechen. Das Wort Mundart wird weniger benutzt, weil es weniger volkstümlich ist.² Es ist sehr schwer eine präzise knappe Definition zu erfassen, weil für eine Definition 6 Kriterien berücksichtigt werden müssen. Die Kriterien beschreibt Zehetner, was berücksichtigt werden muss:

- „die sprachgeschichtliche Entstehung (vor der Hochsprache)
- die grammatisch-lexikalischen Möglichkeiten (anders als die der Hochsprache, teilweise eingeschränkter)
- die räumliche Erstreckung (landschaftsgebunden)
- die Gesellschaftsschicht der Benutzer (Unterschicht - was südlich der Mainlinie nicht zutrifft, wo auch gehobene Schichten durchaus Dialekt sprechen)
- den Verwendungsbereich (mündlich, familiär-intim) und

¹ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 18

² Ebd.

- die kommunikative Reichweite (geringerer Verständigungsradius).“³

Ludwig Zehetner gibt einen Definitionversuch von Bernhard Sowinski, erweitert von Josef Berlinger: „Mundart ist stets eine der Schriftsprache vorangehende, auf den grammatischen Ebenen reduzierte, eher in der Unter- und unteren Mittelschicht der Gesellschaft anzutreffende, örtlich gebundene, auf mündliche Realisierung bedachte und vor allem die natürlichen, alltäglichen Lebensbereiche einbeziehende Redeweise, die nach eigenen, im Verlaufe der Geschichte durch nachbarmundartliche und hochsprachliche Einflüsse entwickelten Sprachnormen von einem großen heimatgebundenen Personenkreis in bestimmten Sprechsituationen gesprochen wird.“⁴

Die andere Möglichkeit, wie der Dialekt definiert werden kann, ist, dass er im Kontrast mit dem Begriff Hochsprache betrachtet wird: Aber keine von diesen Erscheinungsformen gibt es in einer reinen Form, weil noch Zwischenstufen existieren. So ist die Sprachwirklichkeit nicht vollkommen erfasst. Inzwischen liegt nämlich der Bereich der Umgangssprachen, für die eine präzise Definition nötig notwendig wäre. Dann kann der Drei-Schichten-Modell berücksichtigt werden: Dialekt - Umgangssprache - Hochsprache. Dieses Modell repräsentiert eine Vereinfachung, wie die Sprachwirklichkeit gesehen werden kann, aber sie ist damit immer noch nicht ganz erfasst. Die Sprachwirklichkeit können wir uns wie ein Spektrum vorstellen, „das sich von den Lokalmundarten bis zur überregionalen, allgemeingültigen Hoch- und Schriftsprache spannt, also vom nur kleinräumig belegbaren Dorfdialekt bis hin zur Standardsprache Deutsch.“⁵

In dieser Arbeit wird der Begriff Dialekt als eine regional bedingte Form der Sprache, die Besonderheiten hauptsächlich in der Aussprache und Wortschatz aufweist, verstanden.

³ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 18

⁴ BERLINGER, Josef: *Das zeitgenössische deutsche Dialektgedicht. Zur Theorie und Praxis der deutschsprachigen Dialektlyrik*. New York: P. Lang, 1983, 392 Seiten. ISBN 3-8204-7813-2

⁵ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 19

1.3 Unterschied zwischen Bayrisch und Bairisch

Dass man „bairisch“ mit „i“, aber auch mit „y“ geschrieben sehen kann, ist eine Angelegenheit seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Der König Ludwig I. (1786-1868) hatte eine große Begeisterung für Griechenland, dass er den griechischen Buchstaben „y“ eingeführt hat.⁶ Die Schreibung mit „i“ wird aber immer noch verwendet, hauptsächlich in der Volkskunde und Sprachwissenschaft, wenn der Volksstamm der Baiern diskutiert wird.⁷ „Bayrisch“ ist also ein geographisch-politischen Begriff, während „Bairisch“ wird verwendet, wenn es um sprachliche Aspekte geht.⁸

Die Baiern leben nicht nur im Freistaat Bayern, sondern auch in Österreich und Südtirol, aber nicht im ganzen Freistaat Bayern wird bairisch gesprochen. Es gibt auch andere Dialekte in dem gleichen Gebiet und zwar das Schwäbische, Ostfränkische, in einem kleinem Gebiet im Nordwesten das Rheinfränkische und im Norden das Thüringische.⁹

Obwohl die Sprecher der anderen Mundarten innerhalb der bayrischen Landesgrenzen wohnen, haben sie also ihre eigenen, vom Bairischen abweichenden Mundarten. Das größte Gebiet, das dagegen außerhalb Bayerns liegt und wo bairisch gesprochen wird, ist Österreich.¹⁰ Ludwig Zehetner führt einige wichtige Zahlen an: „Seit nach der Völkerwanderung zählt das Bairische zu den großen Dialekten innerhalb des deutschen Sprachraums. Heute umfasst das Verbreitungsgebiet insgesamt an die 150 000 Quadratkilometer; etwa 15 Millionen Menschen leben in diesem Gebiet. Demnach sind also etwa 17% aller Deutschsprachigen (über 90 Millionen) im bairischen Dialektraum zu Hause.“¹¹

⁶ SCHMID, Hans Ulrich: *Bairisch. Das wichtigste in Kürze*. 1. Auflage. München: Verlag C.H.Beck, 2012, 254 Seiten. ISBN 978-3-406-63930-2. S. 13-14

„Aus demselben Grund schreibt man auch Spe-y-er mit y, denn die Pfalz, also das Gebiet, in dem diese schöne alte Stadt mit ihrem romanischen Dom liegt, gehörte bis 1918 zum Königreich Bayern.“¹

⁷ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 16

⁸ SCHMID, Hans Ulrich: *Bairisch. Das wichtigste in Kürze*. 1. Auflage. München: Verlag C.H.Beck, 2012, 254 Seiten. ISBN 978-3-406-63930-2. S. 13-14

⁹ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 16

¹⁰ SCHMID, Hans Ulrich: *Bairisch. Das wichtigste in Kürze*. 1. Auflage. München: Verlag C.H.Beck, 2012, 254 Seiten. ISBN 978-3-406-63930-2. S. 13-14

¹¹ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 16

Das nächste Kapitel wird der Erklärung des Begriffs Bairisches Dialekt gewidmet.

1.4 Bairischer Dialekt

Der Begriff „bairischer Dialekt“ ist laut Ludwig Zehetner eine Abstraktion.¹² Er behauptet, dass man kaum einen Sprecher findet, der nur Dialekt spricht. Es müsste ein Bauer sein, der sein ganzes Leben nur auf dem Hof verbracht und nur mit seiner Familie gesprochen hat. Aber wenn er schon einige Freunde hätte, die nicht nur Dialekt sprechen, würde sich sein Sprachniveau ändern. Das Sprachniveau verändert sich nämlich je nach Situation, Partner oder Thema. „Die Dialekttiefe passt sich an.“¹³ Jeder, der bairisch zu Hause spricht, kann durch Ausbildung, Radio, Fernsehen oder Schule seinen Sprachgebrauch ändern.¹⁴

Die übliche Verkehrssprache in den Städten wird auch als Dialekt bezeichnet - das erweitert den Begriff Dialekt: „Dialekt“ meint also auch die gängige Umgangssprache in München, Regensburg, Ingolstadt, Landshut, Rosenheim, Passau, Amberg, Weiden oder in anderen größeren Städten Altbaierns, dieses Mittelding zwischen dem bäuerlichen Dialekt des jeweiligen Umlandes und der süddeutschen Hochsprache. Das Mischungsverhältnis zwischen den beiden Komponenten wird je nach Sprecher (Herkunft, Bildungsgrad), Situation (privat/öffentlich, Partner) und Thema unterschiedlich sein. Auf jeden Fall aber darf der Dialekt (im weiteren Sinn) auch in den Städten als lebendige Sprachform angesehen werden.“¹⁵

¹² ZEHETNER, Ludwig: Das bairische Dialektbuch. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 16

¹³ ZEHETNER, Ludwig: Das bairische Dialektbuch. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 16

¹⁴ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 20

¹⁵ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 20

Es gibt einige Versuche um Normierung der Dialekte, aber meistens nicht erfolgreiche. Die Nachbardialekte haben nämlich keine strengen Grenzen sondern Übergangszonen. Man müsste viel Zeit haben um eine Wanderung von Garmisch nach Husum zu unternehmen und dazu in jedem Dorf zu stoppen und mit dortigen Menschen zu sprechen. In diesem Fall würde man schwache, fließende Übergänge bemerken. Das heisst, die Unterschiede sind hier viel weniger markant als bei selbstständigen Sprachen zweier selbstständiger Staaten, so wie es z.B. bei Deutsch und Französisch, Deutsch und Tschechisch, Deutsch und Polnisch der Fall ist.

Das Bairische hat nach Hans Ulrich Schmid mit anderen Dialekten in Deutschland, aber auch in Österreich eine überall gültige Schrift- und Standardsprache. Praktisch bedeutet es, dass man beim Lesen der Neuen Zürcher Zeitung, Münchener Süddeutschen Zeitung, der Neuen Osnabrücker Zeitung oder der Berliner taz kaum einen Unterschied in benutzten Sprachformen erkennt. Die Schulbücher werden auch normiert und auch der standarddeutsche Wortschatz ist überregional verbindlich. Deswegen soll der Dialekt nur in mündlicher Kommunikation (mit Ausnahme z.B. der Werbeanzeige) erscheinen.¹⁶

Andererseits ist es nicht möglich, die soziale Bedeutung des Dialektes zu unterschätzen. Die Behauptung, dass der Dialekt die niedrigste Sprachebene ist und von sozialer Unterschicht verwendet wird, entspricht nicht seiner Verwendung, was beim Bairischen besonders markant ist. Das Bairische wird innerhalb der Bundesrepublik akzeptiert. Im Buch *Das Bairische Dialektbuch* wird eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach aus den Jahre 1966 dargestellt: „71% der bayrischen Bevölkerung beherrschen den heimischen Dialekt (gegenüber 46% im nördlichen Deutschland und 57% im Durchschnitt aller Bundesländer); 78% verwenden ihn im Bereich der Familie (Bundesdurchschnitt 57%); 51% am Arbeitsplatz (40%); 65% im Freundeskreis (62%).“¹⁷

In dem nächsten Kapitel wird ein Überblick über Geschichte der deutschen Sprache mit Bezug auf das Bairische erfasst.

¹⁶ SCHMID, Hans Ulrich: *Bairisch. Das wichtigste in Kürze*. 1. Auflage. München: Verlag C.H.Beck, 2012, 254 Seiten. ISBN 978-3-406-63930-2. S. 16

¹⁷ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 20

2 Abriss der Geschichte der bairischen Mundart

Das Ziel dieser Arbeit ist nicht die ganze Übersicht der Geschichte der deutschen Sprache vorzulegen, deswegen sollte hier nur eine kurze Übersicht über jede Epoche der Geschichte der deutschen Sprache mit Bezug auf das Bairische vorgestellt werden.

2.1 Althochdeutsch

Es gab kein „Urdeutsch“ am Anfang der deutschen Sprachgeschichte, sondern eine Menge von regionalen Dialekten. Die Stämme haben kein gemeinsames Deutsch beherrscht. Erst im Laufe vieler Jahrhunderte ist dann eine gemeinsame Sprache entstanden. Früher gab es nur Stammesdialekte^{18,19} und „bis auf den heutigen Tag sind die Dialektgebiete des Bairischen wie auch des Alemannisch-Schwäbischen, Fränkischen und Sächsischen im wesentlichen erhalten geblieben.“²⁰

Das Bairische ist einer der deutschen Hauptdialekte, bei dem bereits im späten 8. Jahrhundert schriftliche Dokumente existiert haben. In dieser Frühzeit waren keine Gemeinsamkeiten zwischen dem Bairischen und dem Alemannischen erkennbar, nur ein gemeinsames Gerüst von Lauten, weil alle Dialekte durch die althochdeutsche Lautverschiebung beeinflusst werden. Im Bairischen ist die Lautverschiebung besonders konsequent vollzogen worden.²¹

„ germanisch p, t, k > althochdeutsch/althochdeutsch pf, ff, f; tz, zz, z; kch, ch

b, d, g >

p, t, k²²

„In dieser Frühzeit des Deutschen war die Kirche Trägerin der Schriftkultur.“²³ Die einzige Schriftsprache war Latein, das im von den Römern übernommenen Alphabet geschrieben wurde. Etwas in der Volkssprache zu schreiben

¹⁸ Stamm - wird heute als eine Gemeinschaft von Menschen verstanden, die gleiche Sprache benutzen

¹⁹ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 25-27

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² Ebd.

²³ Ebd.

war damals ein großes Problem, weil es für einige Laute kein passendes Zeichen in der römischen Schrift gab. Die Volkssprache hatte keinen Buchstaben für die Laute w, k, z, th, ch. Das ist ein Grund dafür, warum aus der Zeit vor 770 fast keine Texte existieren, weil die gebildeten Menschen (meistens Mönche) die Volkssprache für unschreibbar gehalten haben. Es gab wenige Versuche die muttersprachlichen Texte festzuhalten. Aber manche Schreiber, die sich darum bemüht haben, haben schließlich kapituliert.²⁴ „Eine feste Phonem-Graphem-Beziehung hat sich erst in einem langen Prozess entwickelt. Deshalb gibt es im Althochdeutschen teilweise erhebliche Abweichungen und Schwankungen in der Schreibung.“²⁵

Das älteste Werk aus althochdeutscher Zeit ist eine Art Wörterbuch, das in Freising (einer von den Hauptorten der althochdeutschen Schriftkultur) am 770 entstanden ist. Es wurde Abrogans genannt, weil es das erste lateinische Stichwort in dem Wörterbuch ist. Im Abrogans werden lateinische Synonyme ins Deutsche übersetzt. Es gibt auch mehrere Gebrauchstexte, sogenannte Glossare, die als Hilfe zum Lernen des Lateinischen dienen sollten.²⁶

„Wie das Bairische vor 1000 Jahren geklungen haben mag, wissen wir nicht genau, wir können es nur erschließen. Wir kennen nur schriftliche Überlieferungen, und die Schreibweise bildet die gesprochene Sprache nur recht unvollkommen ab. Es werden wohl damals ähnlich große Unterschiede zwischen geschriebener und gesprochener Sprachform bestanden haben wie heute: Was ein zeitgenössischer Mundartautor zu Papier bringt, kann den Klang seines Dialekts nur andeuten, niemals exakt wiedergeben.“²⁷

²⁴ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 25-27

²⁵ SCHMIDT, Wilhelm: *Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium*. 9., verbesserte Auflage. Stuttgart: S. Hirzel Verlag, 2004, 410 Seiten. ISBN 3-7776-1277-4. S. 192

²⁶ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 27

²⁷Ebd.

An anderen Hauptorten der Althochdeutschen Schriftkultur (Regensburg, Tegernsee, Passau, Salzburg und Mon(d)see) sind lokale Schreibtraditionen entstanden, die den Schreibdialekt gründlich formen:

„*Uer pist du? Uuanna quimis? Fona uueliheru lantskeffi sindos?* (Wer bist du? Woher kommst du? Aus welcher Gegend reist du an?).“²⁸ In dieser kurzen Demonstration können die Merkmale des Bairischen gesehen werden - p für b, k für g.

2.2 Mittelhochdeutsch

Die zeitliche Bestimmung dieser Periode in der Geschichte ist in der Fachliteratur nicht einheitlich durchgeführt. Ludwig Zehetner schreibt dar, dass diese Epoche von 12. bis zum 13. Jahrhundert gedauert hat.²⁹ Laut Wilhelm Schmidt war es die Zeit von etwa 1050 bis 1350.³⁰ Auf jeden Fall ist es in der Sprache zu einigen Veränderungen gekommen.. „Lautwandlungen hatten sich im gesprochenen Deutsch vollzogen, die nun auch in der Schrift greifbar werden.“³¹ Die unbetonten Nebensilben wurden abgeschwächt und auch die Vokale betonter Silben wurden anders geschrieben - am Markantesten erscheint es beim i-Umlaut (althochdeutsch *guoti* - mittelhochdeutsch *güete* - heutige Bedeutung Güte).³²

In dieser Zeit wurden mehrere Sprachgebiete beeinflusst. Das Deutsche breitete sich nach Süden und Osten aus. In Oberitalien haben sich Baiern angesiedelt, wo sie zwischen Trient, Verona und Vicenza Gemeinden gegründet haben. Es sind die sogenannten Zimbrischen Sprachinseln entstanden, wo bis heute eine altertümliche Form des Bairischen zu merken ist. Auch die Sprache der europäischen Juden – Jiddisch – hat bairische Elemente in sich aufgenommen, zum Beispiel bei den Pronomina *ets, enk, enker* (ihr, euch, euer) sowie *mir* (für wir).³³

²⁸ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 28

²⁹ Ebd. S. 29

³⁰ SCHMIDT, Wilhelm: *Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium*. 9., verbesserte Auflage. Stuttgart: S. Hirzel Verlag, 2004, 410 Seiten. ISBN 3-7776-1277-4. S. 240

³¹ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 32-33

³² Ebd.

³³ Ebd.

Ludwig Zehetner stellt in seinem Buch „Das Bairische Dialektbuch“ eine interessante Bemerkung in dem Literaturbereich dar. Die Dichter versuchen in diesem Zeitraum die regionalmundartlichen Ausdrücke und Formen zu vermeiden. Sie mussten die Reimwörter so formulieren, dass sich das Gedicht gereimt hat. Im Bairischen hat diese Tendenz zu gewissen Problemen geführt: So hat sich z.B. der standarddeutsche Reim *kam/nam* im Bairischen nicht gereimt, weil es die Bayern als *kom/nam* ausgesprochen haben. Die Dichter wollten, dass ihre Werke viele Leser haben und keine sprachlichen Hindernisse vorkommen. Also können keine großen mundartlichen oder schichtenspezifischen Unterschiede in der Ritterliteratur gesehen werden.³⁴

2.3 Spätes Mittelalter - frühe Neuzeit (14.-16. Jahrhundert)

Der schriftliche Gebrauch des Deutschen hat sich deutlich im 13. Jahrhundert erweitert. Die Volkssprache hat das Lateinische auf den zweiten Platz geschoben. Die Volkssprache kommt in allen Bereichen vor: Gesetztestexten, Geschichtsschreibung, wissenschaftliche Texte, Literatur usw. In dieser Epoche haben sich keine dominierenden Veränderungen in der Sprache verwirklicht.³⁵

Die nächste Epoche, Frühneuhochdeutsch, ist die Zeit zwischen 1250 und 1650. In dieser Zeit entwickelt sich aus dem „Wirrwarr“ der Schreibdialekte allmählich eine überregionale Schriftsprache, was noch die Erfindung des Buchdrucks unterstützt hat.³⁶

Zu einer Vereinheitlichung ostmitteldeutscher Dialekte hat nicht nur die kaiserliche Kanzlei in Prag unter Karl IV. und Martin Luther beigetragen. Bei der Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache spielen laut neuer Forschungen nicht die Städte oder Landschaften die größte Rolle, sondern der gesamte oberdeutsche Raum. „Elemente der in Prag verwendeten Kanzleisprache lassen sich bereits früher in den Kanzleien anderer Städte nachweisen, zumal in den bairischen Städten Nürnberg, Eger und Regensburg. Regensburger Urkunden des 13. Jahrhunderts lassen bereits

³⁴ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 33

³⁵ Ebd. S. 42-44

³⁶ Ebd.

einheitssprachliche Tendenzen erkennen.“³⁷ Die habsburgischen Staaten und ihre einigende Kraft haben verursacht, dass die ziemlich einheitliche Schreibsprache von Augsburg bis Wien und von Nürnberg bis zum Innsbruck gegolten hat und bis zum Raum des Mitteldeutschen markant war. Das Merkmal des habsburgischen Deutschen und zugleich des Neuhochdeutschen überhaupt ist die Diphtongierung/Verzwielautung der Langvokale *î, û* zu *ei, au*, und das unbetonten -e- im Wortinneren oder am Wortende wurde ausgestoßen.³⁸

„Mittelhochdeutsch	Neuhochdeutsch
wîp	Weib
hûs	Haus
er klagete	er klagte
ambet	Amt“ ³⁹

2.4 Neuzeit: Weg zur heutigen neuhochdeutschen Schriftsprache

Dank der Erfindung des Buchdrucks sind viele neue literarische Werke entstanden. Vor allem ist der Buchdruck in größeren Städten führend - in Bayern vor allem in Nürnberg und Augsburg, aber auch München, Regensburg, Passau, Freising und Ingolstadt. Die führende Person in der Entwicklung der Neuhochdeutschen ist Martin Luther. Er hat sich bemüht, dass seine Werke für alle (Nord- und Süddeutschen) verständlich waren. Sein Deutsch steht unter deutlichem Einfluss der bairisch-österreichischen Elemente. Er hat keine neue Sprache dargestellt, sondern er hat mit dem Vorhandenen gearbeitet. Dank der Verbreitung seiner Bibelübersetzung hat er eine

³⁷ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S 42-44.

³⁸ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 44

³⁹ Ebd.

gültige Schriftform durchgesetzt, „die sich im ostmitteldeutschen und ostfränkisch-bairischen Raum herausgebildet hatte.“⁴⁰

Im 16. Jahrhundert gab es Versuche die deutsche Sprache in ein Buch der Grammatikregeln zu erfassen. Aber niemand wusste, was als Hochdeutsch betrachtet werden soll. Zuerst wurde ohne Kompromisse eine Schriftsprache nach dem Obersächsisch-Meißnischen durchgesetzt, aber dann wurde gedacht, dass auch die süddeutschen Mundarten, die Heimatsprache der Österreicher, Baiern, Franken, Schwaben und Schweizer, in einer allgemein gültigen Hochsprache berücksichtigt werden sollen. Aber die Empörung gegen das sog. „lutherische -e“ wurde noch lange nicht aufgelöst (ich sage gegen Oberdeutsche *ich sag*, Sprache - *Sprach*, Name- *Nam*, die Leute - *die Leut*, usw.).⁴¹ Die bairischen Schulmeister waren stark gegen die Endung -e am Ende der Verben. Bemerkenswert ist, dass im Bairischen das unbetonte -e schließlich ausfällt. Die sprachliche Lücke zwischen dem normgebenden protestantischen Norden und dem katholischen Süden ist bis heute nicht verschwunden.⁴²

Die Geschichte der deutschen Sprache ist wegen ihrer Zersplitterung sehr kompliziert und es hat Hunderte von Jahren gedauert, bis über eine relative Einheitlichkeit gesprochen werden konnte. Es gibt kaum ein anderes Volk, das so viele sprachliche Varietäten verwendet. Das Bairische war aber jedenfalls ein Dialekt, weil „seit Beginn der deutschen Sprachgeschichte und Literatur im späten 8. Jahrhundert immer als klar definierter Dialekt in schriftlichen Zeugnissen belegt ist. Über zwölf Jahrhunderte ist er in seiner Eigenständigkeit nachweisbar.“⁴³

Nach der geschichtlichen Betrachtung der Entwicklung des Bairischen wird im nächsten Kapitel seine geographische Verbreitung erklärt.

⁴⁰ Ebd. S. 49-53

⁴¹ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 50

⁴² Ebd. S. 51

⁴³ Ebd. S. 52-53

3 Bairischer Dialekt aus der geographischen Sicht

Damit diese Arbeit einen komplexen Überblick über die bairische Mundart darstellt, sollte noch vorgestellt werden, wo dem bairischen Dialekt begegnet werden kann. Als Hilfe kann die Anlage 1 dienen.

„Das Bairische ist der größte deutsche Dialektverband im Südosten des deutschen Sprachgebietes. Er umfasst die Regierungsbezirke Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz (also in Altbayern) im Freistaat Bayern, das gesamte österreichische Gebiet (mit Ausnahme Vorarlbergs und des Tiroler Außerfern, wo Alemannisch gesprochen wird) und Südtirol. Im Freistaat Bayern werden drei verschiedene Dialekte gesprochen: Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch.“⁴⁴

Über die Hälfte der Sprecher des Bairischen leben außerhalb der Grenzen des Freistaates Bayern – in Österreich, Südtirol sowie in Norditalien (Sprachinseln in den Provinzen Belluno, Trient (z.B: Zimbrisch), Verona und Vicenza, Udine, wo archaische bairische Dialekte noch heute in Gebrauch sind), das südliche Vogtland im Freistaat Sachsen, Tschechien, Slowenien, Rumänien, in der Ukraine, Peru und Brasilien.“⁴⁵

Wegen der Größe des Dialektraumes kann nicht über eine homogene Sprache gesprochen werden. Der Raum wird nach den geographischen Gegebenheiten, Gebirgen, Flüssen gegliedert, aber auch historische Faktoren haben die Gliederung und die Entwicklung des bairischen Dialekts beeinflusst.⁴⁶

Üblicherweise wird zwischen Süd-, Mittel- und Nordbairisch unterschieden. Diese drei Gruppen werden im Folgenden näher beschrieben.

⁴⁴ GIEREGICH, Mark: *Der bairische Sprachraum*. URL: <http://www.bairische-sprache.at/Index/Bairischer%20Sprachraum.htm> [Stand: 13. 3. 2014].

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ SCHMID, Hans Ulrich: *Bairisch. Das wichtigste in Kürze*. 1. Auflage. München: Verlag C.H.Beck. ISBN 978-3-406-63930-2. S. 79

3.1 Mittelbairisch

Das Mittelbairische „besetzt“ den größten Raum des Freistaats Bayern. Zu diesem Raum gehören die Regierungsbezirke Ober- und Niederbayern.⁴⁷ Mittelbairisch wird in vielen Städten gesprochen, die wirtschaftlich und kulturell wichtig sind – München, Wien, Regensburg, Freising, Salzburg, Passau, Ingolstadt, Linz, usw.⁴⁸

Zu den charakteristischen Merkmalen des Mittelbairischen gehört die Auflösung des konsonantischen l, das in bestimmter Umgebung zu i oder e wird (*vil* > *vui/vüü* = viel). Das l nimmt fast vokalischen Charakter an (*vl Gfl* = viel Gefühl). Das nächste Kennzeichen ist die Neutralisierung des Unterschiedes zwischen b, d, g und p, t, k (*Weda* = Wetter, *Leda* = Leder, *grang* = krank, *gring* = gering), Abfall von unbetontem -e am Wortende (*i sing* = ich singe, *i nimm* = ich nehme), Verlust von Silben (*gschnin* = geschnitten, *schdeam* = sterben, *om* = oben).⁴⁹

3.2 Südbairisch

„Südbairisch ist der Dialekt in Tirol, Kärnten und der Steiermark sowie im südlichen Burgenland – im Wesentlichen also auf die österreichischen Alpenländer beschränkt und daher auch „Alpenbairisch“ genannt.“⁵⁰ Eines der Kennzeichen ist die Lautung *kch* am Wortanfang und innerhalb des Wortes. „Ein Satz wie „das Kind kann auf den Acker kommen“ lautet s *Kchind kchan aufn Okcha kchemen*.“⁵¹ Ein weiteres Kennzeichen des Südbairischen ist, dass die Verben gegenüber dem Mittelbairischen auf -en enden. Im Mittelbairischen ist die häufigste Endung eines Verbs -a (*kema* = kommen, *zuadecka* = zudecken, *kenna* = kennen). Im Gegensatz zum Mittelbairischen kennt das Südbairische keine l-Vokalisierung (Der Wald ist *da Wold*, die Milch heißt *Mülch*).⁵²

⁴⁷ SCHMID, Hans Ulrich: *Bairisch. Das wichtigste in Kürze*. 1. Auflage. München: Verlag C.H.Beck. ISBN 978-3-406-63930-2. S. 79

⁴⁸ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 60

⁴⁹ Ebd. S. 54-55

⁵⁰ Ebd. S. 62

⁵¹ SCHMID, Hans Ulrich: *Bairisch. Das wichtigste in Kürze*. 1. Auflage. München: Verlag C.H.Beck 2012, 254 Seiten. ISBN 978-3-406-63930-2. S. 83

⁵² Ebd.

Andere Merkmale in der Aussprache werden in den folgenden Abschnitten beschrieben.

„Im Westen des Südbairischen, auf deutscher Seite im Werdenfelser Land, auf österreichischer in Tirol, erinnert manches bereits ans Schwäbische, etwa die Aussprache von *st* als *scht* in Fällen, in denen im Mittelbairischen *st* gesprochen wird, z. B. *bischt, konscht, beschte* für *bist, kannst, beste*.“⁵³

„Die Dialekte des mit bayerischen Alpen- und Voralpenlandes sowie des westlichen Lechrains weisen zwar einige südbairische Merkmale auf, sind aber dennoch dem Mittelbairischen zuzurechnen; man bezeichnet sie als Südmittelbairisch.“⁵⁴ In diesen Gebieten hört man *khrangch* (krank), *Wolgchn* (Wolke) usw., weil das *kch* seine Behauchung beibehalten hat. Das *r* wird auch nicht so oft vokalisiert: *Khürch* = Kirche, *mürkha* = merken, und nicht *Kiach* oder *meagga*.⁵⁵

3.3 Nordbairisch

In diesem Absatz werden die Hauptmerkmale des Nordbairischen beschrieben. „Nordbairisch wird im größten Teil der Oberpfalz, in den südöstlichsten Teilen von Oberfranken und Mittelfranken, im nördlichsten Teil von Oberbayern sowie im südlichsten Teil Sachsens (Südvogtland) gesprochen. In der südöstlichen Oberpfalz und im nördlichsten Teil von Niederbayern werden Mischformen aus Nord- und Mittelbairisch – sprachwissenschaftlich Nordmittelbairisch genannt – gesprochen.“⁵⁶

Das Kennzeichen des Nordbairischen sind die gestürzten Diphthonge (Zwielaute), z. B. *Kou* = Kuh; und die diphthongierten mittelhochdeutschen Langvokale *ô*, *ê* und *œ*. Beispiele der nordbairischen Wörter sind: *Brouda*, *Brejf* und *mejd* für Bruder, Brief, müde.⁵⁷ Ein weiteres markantes nordbairisches Merkmal ist die

⁵³ SCHMID, Hans Ulrich: *Bairisch. Das wichtigste in Kürze*. 1. Auflage. München: Verlag C.H.Beck 2012, 254 Seiten. ISBN 978-3-406-63930-2. S. 83

⁵⁴ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 63

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ GIERGEICH, Mark: *Der bairische Sprachraum*. URL: <http://www.bairische-sprache.at/Index/Bairischer%20Sprachraum.htm> [Stand: 13. 3. 2014].

⁵⁷ Ebd.

Aussprache von -ch(g) nach Vokalen am Wortende oder innen eines Wortes (*Dooch* = Tag, *Hosndracha* = Hosenträger, *niad* = nicht).⁵⁸

Nach dieser theoretischen Übersicht über die Merkmale des bairischen Dialekts wird die Arbeit weiter der praktischen Verwendung des Bairischen gewidmet. Die folgenden Kapitel werden sich mit den Wörterbüchern des Bairischen und Verwendung des Bairischen im Alltag beschäftigen.

4 Wörterbücher und andere Quellen zum Bairischen

Eine Sammlung von etwa 500 Dialektwörtern aus Regensburg war das älteste Dialektwörterbuch, das *Glossarium Bavaricum* genannt wurde. Der Autor ist Johann Ludwig Prasch (1637 - 1690). 100 Jahre später hat Andreas Zaupser (1748-1795) eine Sammlung von Dialektwörtern (1789) unter dem Titel: „Versuch eines bairischen und oberpfälzischen Idiotikons nebst grammatischen Bemerkungen über diese zwei Mundarten und einer kleinen Sammlung von Sprüchwörtern und Volksliedern“ verfasst.⁵⁹ Eine bairische Dialektgrammatik wurde von Johann Andreas Schmeller (1785-1852) geschrieben und „Die Mundarten Bayerns, grammatisch dargestellt“ genannt (Neudruck 1929). Sein nächstes wichtiges Buch ist *Bayerisches Wörterbuch*.⁶⁰

An Schmeller haben andere Linguisten angeknüpft, die die bairische Grammatik verfassen wollten, es waren Karl Weinhold – *Grammatik der deutschen Mundarten*, 1863/1867; Josef Schatz – *Altbairische Grammatik* (1907) und Ludwig Merkle – *Bairische Grammatik* (1975). Ein nützliches und informatives Buch ist die *Wortgeographie von Roland Wolff A. – Wie sagt man in Bayern?* (1980).⁶¹

⁵⁸ SCHMID, Hans Ulrich: *Bairisch. Das wichtigste in Kürze*. 1. Auflage. München: Verlag C.H.Beck, 2012, 254 Seiten. ISBN 978-3-406-63930-2. S. 81

⁵⁹ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 211

⁶⁰ Ebd. S. 218

⁶¹ Ebd. S. 218-219

Die Menge der Bücher, die sich auch heute dem Thema Bairisch widmen, zeigt, dass es viele Möglichkeiten gibt sich mit den Dialektwörtern und ihrer Bedeutung ausführlich bekannt zu machen. Eine Reihe von Büchern, die über den regionalen oder lokalen Wortschatz zum Teil auch scherzhaft informieren, steht den Interessenten in Buchhandlungen zur Verfügung.⁶²

Es gibt auch eine Reihe von online-Wörterbüchern, die das Verzeichnis aller bairischen Wörter und Besonderheiten der bairischen Aussprache erfassen. Zum Beispiel Bairisches Wörterbuch von Rupert Frank⁶³ oder Deutsch-Bairisches Wörterbuch von Barbara Lexa.⁶⁴

Das nächste Kapitel wird sich mit Gebrauch des Bairischen beschäftigen

5 Gebrauch des Bairischen im Alltag

Nicht jeder Bürger im Freistaat Bayern spricht Dialekt, wie es scheinen mag. Es wurden bereits mehrere Forschungen zu dem Gebrauch des Bairischen durchgeführt. Die Münchner Forscher haben eine Umfrage als Teil eines Projektes „Dialekt als Sprach- und Leistungsbarriere im bayerischen Dialektgebiet“ machen lassen.⁶⁵ Die Ergebnisse sind wie folgt: „40,6% der Staats-Bayern sprechen Bairisch; genauer 33,8% benützen einen mittelbairischen Dialekt (Ober- und Niederbayern) und 6,8% verfügen aktiv über die nordbairische Varietät (Oberpfalz). 8% der Befragten gaben an, irgendeinen anderen deutschen Dialekt zu sprechen; 2,5% Mischdialekte (z.B. Schwäbisch-Bairisch); nur 5,4% sprechen, den eigenen Angaben nach, keinen Dialekt.“⁶⁶ Dann wurden die Bürger gefragt, ob sie Dialekt sprechen. Im bairischen Teil des Freistaats Bayern waren es 81% für die Antwort „Ja“ / 13% für „nur wenig“. Im

⁶² SCHMID, Hans Ulrich: *Bairisch. Das wichtigste in Kürze*. 1. Auflage. München: Verlag C.H.Beck, 2012, 254 Seiten. ISBN 978-3-406-63930-2. S. 91

⁶³ FRANK, Rupert: *Bayrisches Wörterbuch*. URL: <http://www.bayrisches-woerterbuch.de/index.html> [Stand: 17. 4. 2014].

⁶⁴ LEXA, Barbara: *Deutsch-Bairisches Wörterbuch*. URL: <http://www.deutsch-bairisch.de/> [Stand: 17. 4. 2014].

⁶⁵ ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 156

⁶⁶ Ebd.

schwäbischen Gebiet waren es dann 77% / 16% und im fränkischen Sprachgebiet 77% / 16%.⁶⁷

Im Zusammenhang mit der Münchner Untersuchung wurden die Bayern gebeten, dass sie ihre Sprache in eine fünfstufige Skala einordnen je nachdem, welche Form der deutschen Sprache sie sprechen:

- „1. dialektfreies Hochdeutsch (mündliche Realisierung der Schriftsprache)
2. Hochdeutsch mit erkennbarem Dialektanklang (bairische Hochsprache)
3. mundartlich gefärbte Umgangssprache, wie sie besonders in den Städten verwendet wird (großregionale Umgangssprache)
4. regionaler (aber noch überörtlicher) Dialekt (Verkehrsdialekt)
5. reiner Ortsdialekt (Lokalmundart, Basisdialekt).“⁶⁸

35% der Altbayern geben an, dass ihre Sprache reiner Dialekt ist, 34% halten ihre Sprache für den regionalen Dialekt. Das bedeutet, dass sich 69% der Befragten in die beiden am wenigsten hochsprachlichen Sprachniveau einordnen. Aber wie auch die Autoren der Forschungen zugeben, sind die Ergebnisse eine Streitsache, weil die Leute ihr Sprachniveau selbst einschätzen.⁶⁹

Der Dialektverbrauch kann aus verschiedenen Perspektiven beurteilt werden. In welchem Maße der Dialekt verwendet wird, kann auch vom Geschlecht, Alter oder Beruf abhängig sein. Bei Frauen-Männer Unterscheidung kann von einem indirekten Weg gesprochen werden, der die Dialektverwendung beeinflusst. Die sozialen Kriterien zeigen, dass Frauen mehr Außenkontakte haben und sprachlich progressiver sind, deswegen kann vorausgesetzt werden, dass sie mehr Dialekt sprechen. Auf der anderen Seite drücken sie sich konservativer aus. Die jungen Leute sind heutzutage mehr „mobil“ und hören mehrere Dialekte und der reine Dialekt ist deswegen gefährdet. Selbstverständlich ist es auch die Ausbildung, die die Dialektverwendung eines Menschen beeinflusst. Die Dialektverwendung wird bestimmt

⁶⁷ ZEHETNER, Ludwig: Das bairische Dialektbuch. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 156

⁶⁸ Ebd. S. 159

⁶⁹ Ebd. S. 160

auch vom Beruf beeinflusst.⁷⁰ Die Ergebnisse einer Umfrage haben folgende Reihung bestimmt, wer den Dialekt am wenigsten benutzt: „Lehrer, Arzt, Pfarrer, Verkäuferin, Kindergärtnerin/Vertreter, Bankangestellter, Arzthelferin, Polizist, Büroangestellter, Zugschaffner, Friseur, Facharbeiter/Gastwirt, Briefträger, Landwirt, Kfz-Mechaniker, Kaminkehrer, Mauer.“⁷¹ Die Position des Lehrers auf dem ersten Platz hängt damit zusammen, dass die Schule den Gebrauch der Hochsprache verlangt. Allgemein gilt, dass die Leute, die keine physische Arbeit machen, mehr Hochsprache sprechen als diejenigen, die physisch arbeiten. Ob man sich für die Verwendung der Hochsprache entscheidet oder nicht, hängt meistens von der Sprachsituation ab. Je informeller die Situation ist, desto öfter und mehr benutzt der Sprecher seinen Dialekt.⁷²

Das folgende Kapitel wird sich mit einer Auswahl der Besonderheiten des Bairischen im Bereich des Wortschatzes, der Morphologie und der Aussprache beschäftigen.

⁷⁰ ZEHETNER, Ludwig: Das bairische Dialektbuch. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 301 Seiten. ISBN 3406305628. S. 167-172

⁷¹ Ebd. S. 172

⁷² Ebd. S. 182-186

6 Ausgewählte Besonderheiten des Bairischen im Bereich der Lexikologie, Morphologie und der Aussprache des Bairischen

In diesem Kapitel werden einige Wörter und Phrasen aus dem bairischen Dialektraum vorgestellt, die häufig gebraucht werden.

6.1 Wortschatz

Zeugnis

In Bayern haben die Schüler keine Eins in ihren Zeugnissen, sondern ein Einser > *a Oanser*.⁷³

Haftmacher

Haftmacher ist in der modernen Modebranche ein Mensch, dessen Beruf mit handwerklicher Präzision und großer Konzentration verbunden ist. Daraus ist das Sprichwort „*Aufpassen wie ein Haftmacher*“ entstanden, was bedeutet „absolut konzentriert und genau arbeiten“. Heutzutage betrifft es die Beschäftigung wie Herstellung der Zeitungen, wo die Fehler ganz genau korrigiert werden müssen.⁷⁴

Geld auf Bairisch

Ein Beispiel des sprachlichen Wohlklangs, der für Bairisch typisch ist, ist das Wort *der Diridari*. Es beschreibt die Silberkreuzer, Goldmark und D-Mark in Bayern. Die Phrase „*mit Diridari Larifari machen*“ bedeutet „mit Geld etwas oberflächlich, sinnlos machen“.⁷⁵

⁷³ KRATZER, Hans: *Ausgesprochen bairisch. Von Mongdratzeln, Tschamsterern und anderen sprachlichen Kostbarkeiten*. 2., aktualisierte Auflage. München: Süddeutsche Zeitung Edition, 2013, 192 Seiten. ISBN 978-3-86497-075-7. S. 18

⁷⁴ Ebd. S. 21

⁷⁵ Ebd. S. 16

Gebäck

Brezn ist die Bezeichnung für eine verbreitete Gebäckform, die auf Hochdeutsch Brezel heißt.⁷⁶ Die Brötchen benennen die Bayern *die Semmel*, die noch anders ausgesprochen werden - *Semme*.⁷⁷

Regionale Kleidung

Eine Bezeichnung für die regionale Kleidung ist die Tracht. Aber der Ausdruck „bayrische Tracht“ kann nicht verwendet werden. Ursprünglich bedeutet die Tracht getragene Kleidung und in Bayern wird es *das Dirndl* oder *Dirndlgwand* genannt. *Dirndl* kann aber auch das Mädchen bedeuten.⁷⁸

6.2 Morphologie

Artikel

In Bayern gibt es drei bestimmte Artikel, die aber ganz anders ausgesprochen werden. *Da* = der (*da Solod* = der Salat); *d'* = die (*d' Muich* = die Milch); *as* = das (*as Bia* = das Bier). Die Artikel werden im bairischen Dialekt gleich benutzt wie in anderen Dialekten mit einigen Ausnahmen, z.B. der Butter, der Teller, der Radio.⁷⁹

⁷⁶ *Sprechen Sie Bairisch? Für Bayern und solche, die es noch werden wollen*. 1. Auflage. Fränkisch-Crumbach: Genehmigte Lizenzausgabe tosa GmbH, 2013, 127 Seiten. ISBN 978-3-86313-020-6. S. 31

⁷⁷ Ebd. S. 107

⁷⁸ Ebd. S. 18

⁷⁹ Ebd. S. 117

6.3 Aussprache

Die Aussprache der bairischen Wörter ist oft bedeutend anders als die Aussprache in Hochdeutsch. Es gibt nämlich mindestens 3 verschiedene Arten, wie „a“ ausgesprochen werden kann. Es gibt ein kurzes helles „a“, bei dem der Mund möglichst breit geöffnet werden soll, z.B. „ein“ wird als „a“ ausgesprochen. Besonders charakteristisch für den bairischen Dialekt ist die Aussprache des „a“ als Diphthong „oa“. Deswegen wird „bairisch“ auch als *boarisch* ausgesprochen. In vielen Wörtern erscheint auch noch ein längeres, dunkles „a“, dass als „a“ ausgesprochen wird und sich nicht zum „o“ schiebt, z.B. Maß Bier (Mass Bià).⁸⁰

Grüßen auf Bairisch

In Bayern grüßen sich die Leute „Grüß Gott“ und weniger „Guten Tag“. In informellen Situationen klingt es wie folgt: *Griußgood*, *Griaßgood*, *Gräißgood*. In formalen Situationen verwenden die Leute noch die Formen mit Anredepronomen: Grüß dich Gott, was im Dialekt *Griaßbeichgood* klingt (Grüß euch Gott > *Grißaichgood*; Grüß Ihnen Gott > *Griaßbeahnagood*). Das Wort Gott kann auch bei den Grüßen mit Pronomen weggelassen werden - *Griußdi*. Die Form des Abschiedsgrusses, die dem „Grüß Gott“ entspricht, ist Gott behüte - *Bfiagood*, die in nicht öffentlicher Kommunikation verwendet wird. Laut Duden wird es *Pfiat di* geschrieben.⁸¹ Neben diesen Grußformeln kommen noch weitere vor, z.B. Servus > *Na seawas*, Wiederschauen > *Wiederschoan*. „Servus“ wird im privaten Bereich verwendet gegenüber Wiederschauen/-sehen im öffentlichen Bereich. Es gibt noch eine veraltete Grußformel, die aber die älteren Leute immer noch in Altbayern verwenden und die jüngeren Leute mit ein wenig Ironie auch noch. Hochdeutsch heißt sie (Ich) habe die Ehre > bairisch *Hawedehre* und sie wird grundsätzlich von Männern verwendet.⁸²

⁸⁰ Sprechen Sie Bairisch? Für Bayern und solche, die es noch werden wollen. 1. Auflage. Fränkisch-Crumbach: Genehmigte Lizenzausgabe tosa GmbH, 2013, 127 Seiten. ISBN 978-3-86313-020-6. S. 8

⁸¹ Duden: *Rechtschreibung*. URL: <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/pfiat%20di> [Stand: 28. 4. 2013].

⁸² ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch*. München: Verlag C.H.Beck, 1985, 292 Seiten. ISBN 3406305628. S. 193-194

Zeitangaben

Zum Ausdruck der richtigen Zeitangaben werden in Bayern spezifische Benennungen benutzt: *in da Frua* = morgens; *adspaan* = später Nachmittag; *Ämd* = Abend; *auf d'Nacht* = am späten Abend; *heid* = heute; *morgn* = morgen; *andernechtenacht* = vorgestern; *ezad* = jetzt.⁸³

⁸³ Sprechen Sie Bairisch? Für Bayern und solche, die es noch werden wollen. 1. Auflage. Fränkisch-Crumbach: Genehmigte Lizenzausgabe tosa GmbH, 2013, 127 Seiten. ISBN 978-3-86313-020-6. S. 42

7 Charakteristik der analysierten Periodika

Für den Zweck dieser Arbeit wurden verschiedene Zeitungen, die in Bayern herausgegeben werden, gesammelt und analysiert. Die Autorin hat erwartet, dass die Periodika aus den Randregionen nicht so viele bairische Ausdrücke enthalten werden wie die Zeitungen aus den Zentren von Bayern, z. B. München, Regensburg, usw., trotzdem wurden 30 Exemplare von der Frankenpost Selber Tagblatt gesammelt.

Frankenpost - Selber Tagblatt

Frankenpost ist eine regionale Verlagsgruppe, die verschiedene Zeitungen in einer Reihe oberfränkischer Städte herausgibt, und zwar in der Stadt und Landkreis Hof, in Kulmbach, Marktredwitz, Münchberg, Rehau und Selb. Dieses Tagesblatt wurde schon im Jahre 1945 für das Verbreitungsgebiet von Hof bis zum Fichtelgebirge und zum oberen Main verlegt, aber wegen Papierknappheit waren es anfangs nur 8 Seiten und keine Anzeigen. Zwanzig bis vierzig Jahre später haben sich mehrere Heimatzeitungen zusammengefügt und sich verbreitet. Nach dem Tod der Frankenpost-Gründer Tibor Yost und Hans Seidel im Jahr 1969 wurden Zeitungen an die Deutsche Druck- und Verlagsgesellschaft (DDVG) verkauft. Zurzeit werden 70 000 Exemplare täglich in einem großen Gebiet von Marktredwitz nach Selb, von Naila nach Kulmbach und von Hof nach Bayreuth verkauft.⁸⁴

⁸⁴ Frankenpostredaktion: *Die Geschichte der Frankenpost*. URL: <http://www.frankenpost.de/zeitung/verlag/wir/art83726,647512> [Stand: 17. 4. 2014].

Süddeutsche Zeitung

Eine andere Zeitung, die für die Zwecke der Analyse durchgelesen wurde, ist eine überregionale Tageszeitung – die Süddeutsche Zeitung, die eine Nachkriegszeitung darstellt. Es ist zum ersten Mal am 6. Oktober 1945 erschienen und wurde an 3 Standorten gedruckt, damit es mehreren Lesern in Deutschland zur Verfügung steht. Die SZ und ihre Kooperation mit New York Times ermöglicht den deutschen Leser die wichtigsten Informationen auch aus den USA zu lesen. Die Zahl der verkauften Auflagen zwischen Montag und Freitag beträgt 418 415.⁸⁵

TZ

Ein weiteres Periodikum, das auch ein wichtiger Teil der Analyse war, heißt TZ (für Tageszeitung) und es ist eine Münchener Boulevardzeitung. Es gehört zur Mediengruppe Münchner Merkur/tz des Verlegers Dirk Ippen. Die TZ ist nach der Süddeutschen Zeitung die zweite meistverkaufte Zeitung in München. Die verkaufte Auflage beträgt 132.687 Exemplare.⁸⁶

Mittelbayerische Zeitung

Die Mittelbayerische Zeitung ist mit ihren 13 regionalen Ausgaben in der Oberpfalz und großen Teilen Niederbayerns ein wichtiges regionales Medium.⁸⁷ Es wird seit dem 23. Oktober 1945 herausgegeben und es werden täglich 130 000 Exemplare verkauft.⁸⁸

⁸⁵ Dok Zentrum an Tageslicht: *Die Süddeutsche Zeitung*. URL: http://www.anstageslicht.de/index.php?M_STORY_ID=267 [Stand: 25.3.2014].

⁸⁶ TZ-Redaktion: *Über uns*. URL: <http://www.tz.de/ueber-uns/> [Stand: 25. 4. 2014].

⁸⁷ Mittelbayerische Redaktion: *Die Zeitung einer Region*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10419> [Stand: 17. 4. 2014].

⁸⁸ Lexikonredaktion: *Historisches Lexikon Bayerns: Mittelbayerische Zeitung*. URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46201 [Stand: 17. 4. 2014].

Münchner Abendzeitung

Die Münchner Abendzeitung erscheint täglich seit 1948 und es ist die dritte meistverkaufte Zeitung in München. Es handelt sich um eine Boulevardzeitung, die aber von Anfang mehr seriös und intelligent sein sollte, was bei der Boulevardzeitung nicht gewöhnlich ist. Die Versuche über die Region München heraus zu expandieren waren nicht erfolgreich und wegen starker Konkurrenz hat die Kooperation zwischen der Abendzeitung und dem Süddeutschen Verlag begonnen. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage ist die Abendzeitung seit dem 4. März 2014 in Insolvenz.⁸⁹

8 Analyse ausgewählter journalistischer Texte

Die Analyse der Verwendung des Bairischen in ausgewählten Zeitungen wird in verschiedene Unterkapitel aufgeteilt.

Im ersten Teil wird sich die Autorin mit schriftlicher Verwendung des Bairischen beschäftigen. Das bedeutet, dass die Wörter, die auch in der Hochsprache existieren, nur anders geschrieben werden und wie diese Wörter im Bairischen ausgesprochen werden. Der zweite Teil wird eine Analyse der verwendeten bairischen Lexeme sein, die nur auf Bairisch vorkommen und nicht in der Hochsprache existieren. Es gibt aber auch Beispiele, die sowie bairische Aussprache als auch Lexeme enthalten. Diese Beispiele werden dann separat dargestellt.

In den Teil, in den die bairischen Lexeme analysiert werden, führt die Autorin ihre Bedeutung in der Hochsprache an. Es gibt hier aber auch Beispiele der Texte, in denen das bairische Wort gleich erklärt wird. Das sind Beispiele vor allem aus der Mittelbayerischen Zeitung, wo Professor Ludwig Zehetner auf die Fragen der MZ-Leser beantwortet.

Bevor die Analyse durchgeführt wurde, waren die vorausgesetzten Ergebnisse als skeptisch zu bezeichnen. Die Autorin hat erwartet, dass die journalistischen Texte ihrem Charakter nach in der Hochsprache verfasst werden und

⁸⁹ Lexikonredaktion: *Historisches Lexikon Bayerns: Abendzeitung*. URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45852 [Stand: 17. 4. 2014]

die rein bairischen Ausdrucksmittel sehr selten vorkommen werden. Dies wurde zum Teil bei der Analyse der seriösen Periodika bestätigt, in denen die Häufigkeit der bairischen Ausdrücke relativ niedrig war.

Anders war es in der Boulevardpresse. Boulevardpresse wie TZ oder Abendzeitung wurden erst dann durchgelesen, wenn in allen seriösen Zeitungen (Süddeutsche Zeitung, Mittelbayerische Zeitung, usw.) nur wenige Dialektmittel gefunden wurden. Für die Sprache der Boulevardpresse ist typisch, dass die umgangssprachlichen Mittel oder sogar expressiven Ausdrücke verwendet werden. Deswegen haben die Autoren der Boulevardpresse eine gewisse Freiheit bei der Auswahl der Sprachmittel. In der TZ wird allgemein gewusst, dass in Bayern der bairische Dialekt beliebt ist, deswegen erscheint in der TZ-Ausgabe ein Teil, der Bairisch heißt und in dem nur Bayern betreffende Themen beschrieben werden. Dieser Teil wird meistens auf Bairisch geschrieben (TZ, 22./23. März 2014, Das Tagesthema Bairisch). Zum Internationalen Tag der Muttersprache ist die ganze TZ-Ausgabe nur auf Bairisch erschienen (TZ 21.2.2014, TZ auf Bairisch) und die Nachfrage war sehr hoch. Nur einige Artikel über Nicht-Dialekt-Sprecher und natürlich Werbungen wurden auf Hochdeutsch geschrieben, womit der Kontrast hervorgehoben wurde.

Bei der Suche nach den hochsprachlichen Form der auf Bairisch verfassten Beispiele haben der Autorin Bayerische Wörterbücher online (s. Kapitel 5), eigene Kenntnisse der deutschen Sprache und Konsultationen mit Muttersprachlern geholfen.

8.1 Bairische Aussprache in den analysierten Zeitungen

In diesem Kapitel werden diejenigen Beispiele genannt, die die Bairische Aussprache enthalten. Das bedeutet, dass die hochsprachlichen Ausdrücke so geschrieben werden, wie sie ein Bayer ausspricht. Es werden die Übersetzungen und auch die vorkommenden Änderungen in der geschriebenen Form genannt.

TZ (14.2.2014), Seite 4, Bei uns hat´s im Netz gefunkt⁹⁰

Er hat *guad ausg´schaud*.

Bedeutung in der Hochsprache: Er hat gut ausgeschaut.

Änderungen: u > ua; t > d; Ausfall von e beim geschaut.

TZ (14.2.2014), Seite 5, In 12 Sprachen zur Buagamoasdarin⁹¹

In 12 Sprachen zur *Buagamoasdarin*.

Bedeutung in der Hochsprache: In 12 Sprachen zur Bürgermeisterin.

Änderungen: ü > ua; er > a; ei > oa; t > d; e > a.

I bewirb mi ois Obabuagamoasdarin.

Bedeutung in der Hochsprache: Ich bewerbe mich als Oberbürgermeisterin.

Änderungen: ich > i; e > i; Ausfall der Konjugationsendung -e; mich > mi; als > ois; er > a; ür > ua; ger > ga; terin > darin.

⁹⁰ THI: *Bei uns hat´s im Netz gefunkt*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 4

⁹¹ CONSTANZO, David: *In 12 Sprachen zur Buagamoasdarin*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 5

Da ist von *Nachhoitigkeit*.

Bedeutung in der Hochsprache: Da ist es von Nachhaltigkeit

Änderungen: al > oi.

Es wird in mehreren Beispielen gemerkt, dass das Pronomen „es“ oft ausgelassen wird.

Stadtwerke sollen Strom zu 100% aus *erneiabarn Energin* erzeugen und die Bürger im Nahverkehr eine *Mobilitätskartn* für alle Verkehrsmittel nutzen.

Bedeutung in der Hochsprache = erneuerbare Energien, Mobilitätskarten

Änderungen: eue > eia; ie > i; re > rn; ie > i

rten > rtn.

TZ (14.2.2014), Seite 6, Bettler für einen Tag⁹²

Mei, dann miassat ja hoib Neuperlach aufm Boden sitzen.

Bedeutung in der Hochsprache: Mensch, dann müsste ja halb Neuperlach auf dem Boden sitzen.

Änderungen: mensch > mei; ü > ia; ste > sat; alb > oib.

Im Satz kommt es auch zur Reduktion des bestimmten Artikels und zu seiner Verbindung mit der Präposition (aufm), diese Erscheinung ist jedoch als allgemein umgangssprachlich⁹³, nicht als rein bairisch zu bewerten.

⁹² CHRISTANDL, Marcus: *Bettler für einen Tag*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 6

⁹³ Duden: *Rechtschreibung*. URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/aufm> [Stand: 27. 4. 2013]

TZ (11.2.2014), Seite 3, Blickfang auf Artikel - Betrunkener stiehlt seine Austern⁹⁴

Bairisch für *Zuagroaste*.

Bedeutung in der Hochsprache: Bairisch für Zugereiste.

Änderungen: u > ua; ei > oa.

TZ (14.2.2014), Seite 12, Am Viktualienmarkt - Schinken, Speck, Salami von Räucherkiisl⁹⁵

Standl-Inhaber

Bedeutung in der Hochsprache: der Stand-Inhaber

Änderungen: nd > ndl.

TZ (14.2.2014), Seite 24, Susanne und das Sofa⁹⁶

Für den Preis, da kriegt sie schon was *G'scheits*,

Bedeutung in der Hochsprache: etwas Gescheites

Änderungen: Ausfall von -e im Präfix Ge-; tes > ts.

TZ (22./23.3.2014), Seite 16, Sieh an der schönen Gärten Zier⁹⁷

Dass Hans Söllner einer der unbeliebtesten Künstler weit und breit ist, ist *nix* Neues.

Bedeutung in der Hochsprache = ist nichts Neues.

Änderung: chts > x.

⁹⁴ KUNZ, Nicolai: *Betrunkener stiehlt seine Austern*, In: „TZ“ vom 11.2.2014, S. 3

⁹⁵ LAYES, Tina: *Am Viktualienmarkt - Schinken, Speck, Salami von Räucherkiisl*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 12

⁹⁶ *Susanne und das Sofa*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 25

⁹⁷ IPPEN, Dirk: *Sieh an der schönen Gärten Zier*. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S. 16

TZ (22./23.3.2014), Seite 18, Lesa-Liablingswort⁹⁸

Fast *neamand* mehr.

Bedeutung in der Hochsprache: niemand

Änderung: ie > ea

Deswegn hod uns d Harnest Dagmar des scheene Wort amoi zuagschickt, dass mas ned vagesn.

Bedeutung in der Hochsprache: Deswegen hat uns die Harnest Dagmar das schöne Wort einmal zugeschickt, damit wir es nicht vergessen.

Änderungen: Ausfall von e in der Mitte der Wörter: deswegen > deswegn oder vergessen > vagesn; ngen > gn; a > o; die > d; a > e; ö > ee; ei > a; al > oi; u > ua; damit > dass; Die Kombination der Wörter wir es > mas; nicht > ned; er > a.

Es wird in allen Beispielen beobachtet, dass in den analysierten Texten dort, wo bei einer Person ihr Vor- und Nachname erscheint, wird die Reihenfolge umgetauscht.

Im Satz kommt es zur Verschmelzung der Pronomina wir und es, die mit einer Lautänderung verbunden ist (wir es > mas).

Des war los in da letzt'n Woch.

Bedeutung in der Hochsprache: Das war los in der letzten Woche.

Änderungen: a > e; er > a; ten > tn; Ausfall von -e am Ende.

⁹⁸ Lesa-Liablingswort. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S. 18

TZ (22./23.3.2014), Seite 18, Fast wie im Somma⁹⁹

Fast wie im *Somma*.

Bedeutung in der Hochsprache: Sommer.

Änderung: er > a.

Des is fast scho wie im Somma - und es is dann aa des gleiche rauskemma wie im Somma.

Bedeutung in der Hochsprache: Das ist fast schon wie im Sommer - und es ist dann auch das gleiche rausgekommen wie im Sommer.

Änderungen: Ausfall vom letzten Buchstaben schon > scho, ist > is; er > a; auch > aa; a > e; Ausfall von -ge-: rausgekommen > rauskemma; o > e; en > a; ie > ia.

Genau *gsogt*.

Bedeutung in der Hochsprache: gesagt

Änderungen: Ausfall von „e“ in dem Präfix ge-; a > o.

Am Freidog warn guad 1500 Leit do, des is dobbed so vui wie normal an am scheena März-Dog.

Bedeutung in der Hochsprache: Am Freitag waren gut 1500 Leute da, das ist doppelt so viel als normal an einem schönen März-Tag.

Änderungen: tag > dog; Ausfall von Buchstaben am Ende der Wörtern: waren > warn, ist > is; u > ua; eu > ei; a > o; ie > ia; ie > ui; einem > am; ö > ee.

⁹⁹ *Fast wie im Somma*. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S.18

Und de Leit warn ned bloß im Beckn, sondern aa draußn in da Sonna - im Bikini und in da Bodhosn.

Bedeutung in der Hochsprache: Und die Leute waren nicht nur im Becken, sondern auch draußen in der Sonne - im Bikini und in den Badehosen.

Änderungen: eu > ei; nicht > ned; auch > aa; er > a; e > a; a > o; se > sn; Ausfall der Vokale am Ende der Wörter: Becken > Beckn; waren > warn.

TZ (22./23.3 2014), Seite 18, Da Sturm im Stoakruag¹⁰⁰

Minga - De Idee vo da EU is gwesn, dass ma in Zukunft bloß no aus durchsichtige Glasl dringa derf.

Bedeutung in der Hochsprache: München - Die Idee von der EU ist gewesen, dass man in Zukunft nur aus durchsichtigen Gläsern trinken darf.

Änderungen: die >de; da > der; nur > bloß; äsern > asl; t > d; ken > ga, a > e; Ausfall von verschiedene Buchstaben in Wörtern: von > vo; man > ma; ist > is; gewesen > gwesen.

Des is a Gschicht, de hätt sogor am Valentin Karl gfoin.

Bedeutung in der Hochsprache: Das ist eine Geschichte, die hätte sogar dem Valentin Karl gefallen.

Änderungen: as > es; eine > a; die >de; a > o; fallen > foin, Ausfall von verschiedenen Buchstaben in Wörter: ist > is; Geschichte > Gschicht; hätte > hätt, gefallen > gfoin.

¹⁰⁰ LAYES, Tina: *Da Sturm im Stoakruag*. In: „TZ“ vom 22./23.3 2014, S. 18

De Idee vo da EU is gwesn, dass de Gäst in de Wirtschaftn und in de Bierzäita aa wirklich sicha sei kenna, dass eahna Mass guad eigschenkt is.

Bedeutung in der Hochsprache: Die Idee von der EU ist gewesen, dass die Gäste in den Wirtschaften und in den Bierzelten auch wirklich sicher sein können, dass ihnen Maß gut eingeschenkt ist.

Änderungen: die > de; der > da; den > de; ten > tn; zelt > zäit; auch > aa; er > a; ö > e; nen > na; i > ea; u > ua; eingesch > eigsche; Ausfall von verschiedenen Buchstaben in Wörtern: von > vo; ist > is; gewesen > gwesn; Gäste > Gast; sein > sei

So hots uns jednfois da König Walter vom bayerischn Brauerbund erklärt.

Bedeutung in der Hochsprache: So hat es uns jedenfalls der Walter König vom bayerischen Brauerbund erklärt.

Änderungen: a > o; alls > ois; Spezifische Aussprache von Artikel (im Kapitel 7.9 Artikel genannt), Wegfal von -e- in dem Wort bayerischen > bayerischn, Auslassung von Pronomen es.

Is ja aa kompliziert.

Bedeutung in der Hochsprache: Es ist ja auch kompliziert.

Änderungen: ist > is; Ausfall von Pronomen es; auch > aa.

Da Hönighaus Reinhard vo da EU-Kommission hod gsogt, de Politika ham do bloß üba Glasl gredt – aba Kriag san wos anders.

Bedeutung in der Hochsprache: Der Hönighaus Reinhard von der EU-Kommission hat gesagt, die Politiker haben da nur über Gläser geredet - aber Krüge sind etwas anderes.

Änderungen: Spezifische Aussprache von Artikel (in Kapitel 7.9 Artikel genannt); at > od; a > o; er > a; ben > m; nur > bloß; äser > asl; in > a; ü > ia; ind > an; Ausfall von Buchstaben: von > vo; gesagt > gsogt; geredet > gredt; anders > anderes.

TZ auf Bairisch (21.2.2014), Seite 1, Warum ma mia des macha¹⁰¹

Dann *schreima heit* einfach in unserer *Muattersprach*, nämlich Bairisch.

Bedeutung in der Hochsprache: Dann schreiben wir halt einfach in unserer Muttersprache

Änderungen: schreiben wir > schraima; al > ei; u > ua; Ausfall des -e am Ende: Sprache > Sprach.

Jetzt derf i mi erst amoi vorstelln.

Bedeutung in der Hochsprache: Jetzt darf ich mich erst einmal vorstellen.

Änderungen: a > e; ich > i; mich > mi; ei > a; mal > moi; Ausfall von -e-: vorstellen > vorstelln.

Werd im Landdog no Bairisch gredt.

Bedeutung in der Hochsprache: Wird im Landtag noch Bairisch geredet.

Änderungen: i > e; tag > dog; noch > no; Ausfall von mehrere -e- in dem Wort geredet > gredt.

¹⁰¹ RUDI, Da Bögel: *Warum ma mia des macha*. In „TZ“ vom 21.2.2014, S. 1

Bei uns in der *Stod redt kaam no oana* Dialekt - aber es gibt *Ausnahme*.

Bedeutung in der Hochsprache: Bei uns in der Stadt redet kaum noch einer Dialekt - aber es gibt Ausnahmen.

Änderungen: Spezifische Aussprache von Artikel (im Kapitel 7.9 Artikel genannt), a > o; Ausfall von e: redet > redt; kaum > kaam; noch > no; ei > oa; men > ma.

Wer heit in Minga no an echten *Mingara* Dialekt *hern wui*, der braucht entweder *vui Geduid* oder *muaf scho* ganz genau wissen, wo er *suacha muaf*.

Bedeutung in der Hochsprache: Wer heute in München noch einen echten Münchner Dialekt hören will, der braucht entweder viel Geduld oder muss schon ganz genau wissen, wo er suchen muss.

Änderungen: eit > eute; noch > no; einen > an; ö > e; will > wui; ie > ui; ul > ui; u > ua; Ausfall von -n: schon > scho; uchen > uacha; u > ua.

Mittelbayerische Zeitung (8.12.2013), Seite 27, Federn lassen und g´schmaig sein¹⁰²

Federn lassen und *g´schmaig* sein.

Bedeutung in der Hochsprache: geschmeidig sein.

Mittelbayerische Zeitung (20.02.2014), Herwicht setzt sich fürs Bayerische ein¹⁰³

Sprache bedeutet für mi *Hoamat*.

Bedeutung in der Hochsprache: für mich Heimat

Änderung: mich > mi; ei > oa.

¹⁰² MAYER, Gabriele: *Federn lassen und g´schmaig sein*. In: „Mittelbayerische Zeitung“ vom 8.12.2013, S. 27

¹⁰³ HERWICHT, Theo (2014): *Herwicht setzt sich fürs Bayerische ein*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/region/regensburg/nachrichten-aus-dem-landkreis-regensburg/artikel/herwicht-setzt-sich-fuers-bayerische-ein/1021164/herwicht-setzt-sich-fuers-bayerische-ein.html> [Stand: 27. 3. 2014].

8.2 Bairische Lexeme

In diesem Teil werden nur diejenigen Beispiele angegeben, die reine bairische Wörter beinhalten und es wird eine Übersetzung ins Hochdeutsche dargestellt.

Frankenpost, Selber Tagblatt (13.2.2014), Seite 7, Angst und Ärger bringen nichts¹⁰⁴

Schüler bekommen *heuer* am 14. Februar ihre Zwischenzeugnisse.

Bedeutung in: in diesem Jahr.

TZ (22./23.3.2014), Seite 13, Zwergerl gehen einkaufen¹⁰⁵

Zwergerl gehen einkaufen.

Bedeutung in der Hochsprache: Kleiner Mensch.

Oberbayerischer *Bub*.

Bedeutung in der Hochsprache: Oberbayerischer Junge.

TZ (14.2.2014), Seite 1, Vier *Bubis* und drei Männer nach Millionenraub in Haft¹⁰⁶

Vier *Bubis* und drei Männer.

Bedeutung in der Hochsprache: Jungen.

¹⁰⁴ POHL, Tamara: *Angst und Ärger Brixen nichts*. In: „Frankenpost Selber Tagblatt“ vom 13.2.2014, S. 7

¹⁰⁵ *Zwergerl gehen einkaufen*. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S. 13

¹⁰⁶ ARBINGER, Sebastian/ PLANGE, Dorita: *Vier Bubis und drei Männer nach Millionenraub in Haft*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 1

TZ (22./23.3.2014), Seite 18, Da Sturm im Stoakruag¹⁰⁷

Servus, Chefs.

Bedeutung in der Hochsprache: Hallo.

In München „*tummeln*“ sich mehrere Gaststätten mit dem Namen „Alter Wirt“.

Bedeutung in der Hochsprache: befinden sich.

TZ (22./23.3.2014), Seite 13, Burschen retten Seniorin¹⁰⁸

Eine 79 Jahre alte Frau ist in Burgau (Landkreis Günzburg) von drei *Burschen* aus einem Fluss gerettet worden.

Bedeutung in der Hochsprache: Junge.

TZ (14.2.2014), Seite 25, Herzenssahe - Lose zum Fest¹⁰⁹

Viele mittlere Sofortgewinne und der Hauptgewinn von 50 000 Euro zeichnen *diridari* aus.

Bedeutung in der Hochsprache: das Geld

Abendzeitung (11.2.2014), Seite 5, Für und wider die Tram¹¹⁰

Wollen Sie die AZ-Leser mit durchschnittlicher Rente ärgern und verprellen mit Ihren Berichten über die Super-Altersheime der Vogels und anderer *Gwappelten*.

Bedeutung in der Hochsprache: die Bevorzugten, die Reichen.

¹⁰⁷ LAYES, Tina: *Da Sturm im Stoakruag*. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S. 18

¹⁰⁸ *Burschen retin Seniorin*. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S.13

¹⁰⁹ *Herzenssahe - Lose zum Fest*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 25

¹¹⁰ SIEBER, H.: *Für und wider die Tram*. In: „Abendzeitung“ vom 11.2.2014, S. 5

8.3 Bairische Aussprache mit den bairischen Lexemen nebeneinander

In diesem Kapitel wird die zahlreichste Gruppe beschrieben. Das sind diejenigen Beispiele, in denen die reinen bairischen Lexeme zusammen mit der besonderen bairischen Aussprache vorkommen. Es werden die Änderungen analysiert und dazu Bedeutung der Lexeme in der Hochsprache erklärt.

TZ (14.2.2014), Seite 12, Am Viktualienmarkt - Schinken, Speck, Salami von Räucherkestl¹¹¹

A gselchts, Schmoiz und a Bauernbrot.

Bedeutung in der Hochsprache: Ein Geräuchertes, Schmalz und ein Bauernbrot.

Änderungen: ein > a; alz > oiz

Räucherkestl, die gselchte

Bedeutung in der Hochsprache: Eine verrauchte Bude/Häuschen (Räucherkeiste).

Änderungen: te > tl.

Eine schwarze *Kuchl* mit einer *Selch* gab es.

Bedeutung in der Hochsprache: Eine schwarze Rauchküche mit einer Rauch gab es (das Wort Selch bedeutet im Bairischen „Rauch“ als Ergebniss des Räuchers).

Änderungen: ü > u; che > chl

¹¹¹ LAYES, Tina: *Am Viktualienmarkt - Schinken, Speck, Salami von Räucherkestl*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 12

TZ (22./23.3.2014), Seite 16, Sieh an der schönen Gärten Zier¹¹²

Sein *Vodda* hat ja laut Lied schon seit weit über drei Jahrzehnten einen Marihuanabam.

Bedeutung in der Hochsprache: Vater, Marihuanabaum

Änderungen: a > o; t > dd; er > a; aum > am.

TZ (22./23.3.2014), Seite 18, Lesa-Liablingswort¹¹³

Lesa-Liablingswort Mannschgal.

Bedeutung in der Hochsprache: Leser-Lieblingswort Mannschgal (kleiner Mann).

Änderungen: er > a; ie > ia.

Wer sogt denn heitzdog no Mannschgal zu am kloana Mo?

Bedeutung in der Hochsprache: Wer sagt denn heutzutage noch „Mannschgal“ (Männchen) zu einem kleinen Mann?

Änderungen: a > o; eu > ei; zutage > zdog; Ausfall von -ch bei dem Wort noch; einem > am; ei > oa; en > na; Mann > mo.

TZ (22./23.3.2014), Seite 18, Fast wie im Somma¹¹⁴

As Weda daad jednfois bassn.

Bedeutung in der Hochsprache: Das Wetter würde jedenfalls passen.

Änderungen: das > as; tter > da; all > oi; p > b, ssen > ssn; Ausfall von -e: jeden > jedn oder würde > daad.

¹¹² IPPEN, Dirk: *Sieh an der schönen Gärten Zier*. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S. 16

¹¹³ *Lesa-Liablingswort*. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S. 18

¹¹⁴ *Fast wie im Somma*. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S.18

Zum Beispui hods am Freidognachmiddog in Minga mehra wia 22 Grod ghabt.

Bedeutung in der Hochsprache: Zum Beispiel haben sie am Freitagnachmittag in München mehr als 22 Grad gehabt.

Änderungen: ie > ui; haben sie > hods; tag > dog; mehra wia > mehr als; a > o, Ausfall von e- im Präfix ge-: gehabt > ghabt.

Es werden einige morphologische Abweichungen in diesem Beispielsatz bemerkt. Die Vergleichspartikel werden oft verwechselt. Im Hochdeutsch soll es „mehr als 22 Grad“ richtig sein. *Hods* ist eine Kontraktion von 2 Wörtern - haben sie.

Do hamms sowieso oiwei auf, as Beckn is ghoatz.

Bedeutung in der Hochsprache: Da haben sie sowieso *immer* auf, das Becken ist geheizt.

Änderungen: a > o; haben sie > hamms; das > as, e > o; Ausfall von -e im Präfix ge-: geheizt > ghoatz; ei > oa.

TZ (22./23. März 2014), Seite 18, Da Sturm im Stoakruag¹¹⁵

Da Sturm im Stoakruag.

Bedeutung in der Hochsprache: Der Sturm im Steinkrug (Bierkrug).

Änderungen: der > da; ei > oa; u > ua.

¹¹⁵ LAYES, Tina: *Da Sturm im Stoakruag*. In: „TZ“ vom 22./23.3 2014, S. 18

Iatz is aba so: De do drom ham an Keferloha in Wirklichkeit gor net verbotn.

Bedeutung in der Hochsprache: Jetzt ist es aber so: Die da haben einen Keferloher (deckelloser Masskrug aus Ton) in Wirklichkeit gar nicht verboten.

Änderungen: j > i; er > a; die > de; a > o; ben > am; her > ha; gar > gor; nicht > net;
Ausfall von -e- in dem Wort verboten > verbotn, Auslassung von Pronomen es.

Da Keferloha hoaft aso, weils in Keferloh scho 1808, oiso vor 206 Jahr, de Art vo Stoakruag erfundn, herstellt und in d ganze Wäit vakaft ham.

Bedeutung in der Hochsprache: Der Keferloher heißt also, weil sie in Keferloh schon im 1808, also vor 206 Jahren, die Art von Steinkrug erfunden, hergestellt und in den ganzen Welt verkauft haben.

Änderungen = er > a; er > a; ei > oa; al > oi; a > o; weil sie > weils; au > a; den > dn;
gest > gst; el > äi; er > a; ben > m; Ausfall von verschiedenen Buchstaben in Wörtern:
also > aso; schon > scho; die > de; von > vo; ganzen > ganze.

Do hätt ma aba a Revolution in Bayern ozapft, wenn de Großkopfatn vo Brüssel den Schmarrn do durchgesetzt hättn.

Bedeutung in der Hochsprache: Da hätten wir aber eine Revolution in Bayern angezaft, wenn die Großköpfigen von Brüssel das Bedeutungslose da durchgesetzt hätten.

Änderungen: da > do; hätten wir > hätt ma; er > a; eine > a; ange > a; köpf > kopf; figen > fatn; da > do; Ausfall von verschiedenen Buchstaben in Wörtern: von > vo, durchgesetzt > durchgesetzt, hätten > hättn.

Hätt ma - in diesem Beispiel kommt eine Kombination von einer morphologischen und phonetischen Besonderheit vor. Es handelt sich um einen Ausfall der Konjugationsendung -en und danach wird „wir“ als *ma* ausgesprochen.

*Desweng hods ghoaßn, dass ma in Zukunft bloß no aus durchsichtige Glasl dringa derf.
Und da Keferloha is hoid aus Stoa, oiso undurchsichtig.*

Bedeutung in der Hochsprache: Deswegen hat es geheißn, dass man in der Zukunft nur aus durchsichtigen Gläsern trinken darf. Und Keferloha (Bierkrug) ist aber aus Stein, also undurchsichtig.

Änderungen: gen > eng; hat es > hods; Ausfall von -e im Präfix ge-: geheißn > ghoaßn;
nur > bloß; äsern > asl; ken > ga; a > e; der > da; ist > is; aber > halt; ein > oa; al > oi.
Ausfall von -n am Ende des Wortes: man > ma.

TZ (14.2.2014), Seite 12, Am Viktualienmarkt - Schinken, Speck, Salami von Räucherkestl¹¹⁶

A guads Gselchts.

Bedeutung in der Hochsprache: Ein gutes Geräuchertes.

Änderungen: ein > a; u > ua; tes > ds (Ausfall von e).

TZ auf Bairisch (21.2.2014), Seite 1, Warum ma mia des macha¹¹⁷

Sag amoi Oachkatzlschwoaf.

Bedeutung in der Hochsprache: Sag einmal Eichhörnchenschwanz.

Änderungen: einmal > amoi; ei > oa; hörnchen > katzl; anz > oaf.

¹¹⁶ TINA, Layes: *Da Sturm im Stoakruag*. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S. 18

¹¹⁷ RUDI, Da Bögel: *Warum ma mia des macha*. In: „TZ“ vom 21.2.2014, S. 1

Mittelbayerische Zeitung (20.02.2014), Herwicht setzt sich fürs Bayerische ein

*I kann mi in meiner Hoamat nimmer unterhalten.*¹¹⁸

Bedeutung in der Hochsprache: = Ich kann mich in meiner Heimat nicht mehr unterhalten.

Änderungen: ich > i; mich > mi; ei > oa; nicht mehr > nimmer.

Eine typische Besonderheit des bairischen ist die Verbindung des Ausdrucks nicht mehr > nimmer.

Es gibt auch Beispiele, in denen die bairischen Besonderheiten im Bereich der Morphologie vorkommen. Es handelt sich meistens um Ausfall von verschiedenen Buchstaben am Ende aber auch innerhalb eines Wortes. Weil es für bairischen Dialekt typisch ist, die Wörter größtenteils zu kürzen, wird oft gesehen, dass das Pronomen „es“ als Subjekt ausfällt.

¹¹⁸ HERWICHT, Theo (2014): *Herwicht setzt sich fürs Bayerische ein*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/region/regensburg/nachrichten-aus-dem-landkreis-regensburg/artikel/herwicht-setzt-sich-fuers-bayerische-ein/1021164/herwicht-setzt-sich-fuers-bayerische-ein.html> [Stand: 27. 3. 2014].

8.4 Wörter, die in den Artikeln erklärt werden

Es gibt auch Artikel, die sich mit dem Thema des bairischen Dialektes beschäftigen und der bairische Ausdruck in dem Artikel gleich erklärt wird.

Süddeutsche Zeitung (10.März 2014), Mirznkaiwi¹¹⁹

Aus diesem Grund heißt beispielsweise der März in traditionsgebundenen Gegenden seit altersher *Mirz*. Dementsprechend gibt es traditionelle Wortverbindungen wie *Mirznsunn* (Märzensonne), *Mirznbleame* (Frühlingsblumen) und vor allem das *Mirznkaiwi* oder *Mirzenkaibl* (Märzenkalb).¹²⁰

Mittelbayerische Zeitung (27.02.2014), „Moadeschban“ krabbeln in Regensburg (Ludwig Zehetner beantwortet die Fragen der MZ-Leser)

„*Moadeschban*“ krabbeln in Regensburg - *Moa* für Mai (Monat).

Bedeutung in der Hochsprache: Maikäfer¹²¹

¹¹⁹ KRATZER, Hans (2014): *SZ-Autor Hans Kratzer erklärt Begriffe der bairischen Sprache*. URL: <http://www.sueddeutsche.de/bayern/kratzers-wortschatz-wehe-dem-den-das-mirznkaiwi-beisst-1.1677326> [Stand: 3. 4. 2014].

¹²⁰ Ebd.

¹²¹ ZEHETNER, Ludwig (2014): „*Moadeschban*“ *krabbeln in Regensburg*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/dialekt-woerter/artikel/moadeschban-krabbeln-in-regensburg/1033397/moadeschban-krabbeln-in-regensburg.html> [Stand: 27. 3. 2014].

**Mittelbayerische Zeitung (31.01.2014), „Mogst a Kracherl oder a Springerl?
(Ludwig Zehetner beantwortet die Fragen der MZ-Leser)**

Mogst a Kracherl oder a Springerl.

Bedeutung in der Hochsprache: Magst du eine Brause oder eine Limonade ¹²²

Mittelbayerische Zeitung (29.08.2013), Holzhauer und Blöcherzoiger (Ludwig Zehetner beantwortet die Fragen der MZ-Leser)

„Einen scheinheiligen, heuchlerischen Menschen, der anderen schöntut, um sich eigenen Vorteil zu verschaffen, nennt man einen *Häuslschleicher*, ausgesprochen *Heislschleicha*. Manche bezeichnen damit auch Schnecken, weil sie sich mit ihrem Haus langsam kriechend fortbewegen. Geht im Stadtverkehr oder auf der Autobahn wieder einmal gar nichts vorwärts, kommentiert der Fahrer: „*Wahrscheinli is do vorn wieda so a Heislschleicha*“ (wahrscheinlich ist da vorne wieder so ein Heislschleicha), also ein Verkehrsteilnehmer, der sich im Schneckentempo bewegt.

Was ist eine *Riwanzen*? Eine Person, die nicht still sitzen kann, dauernd hin und her rutscht, wird mancherorts als „*(alte) Riwanzn*“ bezeichnet.“¹²³

¹²² ZEHETNER, Ludwig (2014): Mogst a Kracherl oder a Springerl?. URL: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/dialekt-woerter/artikel/mogst-a-kracherl-oder-a-springerl/1013329/mogst-a-kracherl-oder-a-springerl.html#1013329> [Stand: 27. 3. 2014].

¹²³ ZEHETNER, Ludwig (2013): *Da Bua is wieda stermvoidreeg!*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/dialekt-woerter/artikel/da-bua-is-wieda-stermvoidreeg/955243/da-bua-is-wieda-stermvoidreeg.html> [Stand: 3. 4. 2014].

**Mittelbayerische Zeitung (27.3.2014), Z'weng Zwengalen san im Keawe drin
(Ludwig Zehetner beantwortet die Fragen der MZ-Leser)**

„In gewissen Gebieten des Bayerischen Waldes heißen die Preiselbeeren „Zwengerlen“. Originell ist die volksetymologische Umdeutung, indem man „zweng“ als ‚zu wenig‘ interpretierte, wenn nämlich der Sammelertrag zu gering war. Jedenfalls ist „Zwengerling“ gut deutsch, während „Preisel-“ ebenso wie „Brausbeeren, Breisei“ von tschechisch „brusina“ kommt.“¹²⁴

Perüawl geh

Bedeutung in der Hochsprache: per Arm gehen (Hand in Hand)

Mords gfreit hod a sa se

Bedeutung in der Hochsprache: Der hod se mords gfreit. Gfreit hod a se mords = Er hat sich sehr gefreut. Die Vorsilbe „Mords-“ wird in Deutschland für sehr, groß, gewaltig gebraucht.¹²⁵

Die Wochentagsnamen „Iada“ und „Pfinzda“

Bedeutung in der Hochsprache: Dienstag und Donnerstag¹²⁶

Mittelbayerische Zeitung (30.12.2013), Holzhauer und Blöcherzoiger (Ludwig Zehetner beantwortet die Fragen der MZ-Leser)

¹²⁴ ZEHETNER, Ludwig (2014): *Z'weng Zwengalen san im Keawe drin*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/dialekt-woerter/artikel/zweng-zwengalen-san-im-keawe-drin/1035981/zweng-zwengalen-san-im-keawe-drin.html#1035981> [Stand: 3. 4. 2014].

¹²⁵ ZEHETNER, Ludwig (2014): *Z'weng Zwengalen san im Keawe drin*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/dialekt-woerter/artikel/zweng-zwengalen-san-im-keawe-drin/1035981/zweng-zwengalen-san-im-keawe-drin.html#1035981> [Stand: 3. 4. 2014].

¹²⁶ Ebd.

Im *Zeiserlwagen* werden Gefangene transportiert.

Bedeutung in der Hochsprache: Polizeiwagen zum Transport von Häftlingen¹²⁷

8.5 Ergebnisse der Analyse der ausgewählten Zeitungsartikel

Nachdem die Analyse durchgeführt wurde, wurde festgestellt, dass die Bairischen Wörter und Aussprache nur selten in Zeitungen verwendet werden. Hauptsächlich wurde es in denjenigen Artikeln gefunden, die sich genau dem Thema Bairischer Dialekt oder Bayerisches Bräuchen gewidmet haben. Das bedeutet, dass z.B. in der Rubrik Politik oder Wirtschaft fast keine dialektischen Ausdrücke gefunden werden, weil diese Themen seriös geschrieben werden sollten und Dialekt in Zeitungsartikel wird nicht als seriös betrachtet.

Eine nächste Feststellung ist, dass die bairischen Wörter meistens in direkter Rede benutzt werden, wenn der Autor die Authentizität des Artikels oder der befragten Person deutlich machen will, oder in der indirekten Rede, wenn der Befragte paraphrasiert wurde, besonders in den Fällen, wenn die Persönlichkeit, Herkunft oder Stellung einer Person oder der Situation betont werden soll.

Die meistens vorkommenden Änderungen sind: Ausfall von -e im Präfix ge-, Ausfall von -e- am Ende der Wörter (deswegen > deswegn), al > oi (einmal > amoi), u > ua (Zugereiste > Zuagroaste), a > e (das > des) und a > o (hat gesagt > hod gsogt). Die Aussprache von Umlauten „ü“ und „ö“ ist auch besonders: ü > ua (Bürgermeisterin > Buagamoasdarin), ü > ia (müsste > miassat), ö > ee (schöne > scheene). In dem bairischen Dialekt ist sehr häufig zwei Wörter als ein Wort mit Lautänderungen auszusprechen, bzw. schriftlich zu reproduzieren: kürzen: wir müssen > mussma, wir es > mas, usw.

Als eine Zusammenfassung der Analyse wird gesagt, dass die Lautänderungen sehr oft vorkommen und die Ausfälle von Buchstaben sehr häufig sind.

¹²⁷ ZEHETNER, Ludwig (2013): *Holzhauer und Blöcherzoiger*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/dialekt-woerter/artikel/holzhauer-und-bloecherzoiger/1000720/holzhauer-und-bloecherzoiger.html#1000720> [Stand: 3. 4. 2014].

Für einen nicht-Muttersprachler könnten die oben genannten Besonderheiten einige Verständnisprobleme darstellen. Dagegen die morphologischen Besonderheiten in der Konjugation (hätten wir > hätt ma, usw.) oder die Verwechslung der Vergleichspronomen verursachen keine Verständnisprobleme.

Insgesamt wurden 45 Exemplare der Zeitungen aus Freistaat Bayern durchgelesen und danach noch Zeitungsartikel, die online zur Verfügung stehen. Eine Statistik, wie viele Wörter prozentuell bairisch sind, ist nicht möglich. Die Ergebnisse wären von der bairischen TZ-Ausgabe beeinflusst und die Zahlen wären irreführend. Für den Zweck des Ergebnisses der Analyse wird adäquat, wenn es dargestellt wird, dass die bairischen Ausdrücke in Zeitungen nur selten verwendet werden, wenn es sich nicht um die sich direkt mit dem bairischen Dialekt beschäftigenden Artikel handelt.

9 Zusammenfassung

Bairischer Dialekt ist eine regionale Mundart, die seit dem 8. Jahrhundert bekannt ist. Seit dem 13. Jahrhundert wurde die schriftliche Verwendung des Bairischen verbreitet und seit der Erfindung des Buchdrucks sind ununterbrochen neue Werke entstanden. In Freistaat Bayern werden 3 Dialekte gesprochen – Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch. Bairisch wird in Altbaiern, in der Mehrheit Österreichs und in Südtirol gesprochen. Der Dialekt ist aber in diesen Teilen wegen anderer Kulturen, Geschichte und verschiedener Einflüsse nicht gleich.

Es gibt viele Möglichkeiten sich mit den bairischen Wörtern und Besonderheiten bekannt zu machen, weil eine Vielzahl von Wörterbüchern zum Bairischen existiert. In der Arbeit wurden einige Besonderheiten im Wortschatz, in der Morphologie und Aussprache vorgestellt. Es wurden einige interessante Zahlen aus einer Forschung angegeben, die zeigt, wie viele Leute nur Dialekt sprechen und wie viele nur Hochsprache verwenden. Es wird auch kurz begründet, warum es so ist.

Im praktischen Teil wurden alle Periodika vorgestellt, mit denen bei der Analyse gearbeitet wurde. Im Laufe der Analyse mussten noch die Boulevardzeitungen miteinbezogen werden, um genug Beispiele finden zu können. Die Voraussetzung, dass der bairische Dialekt in den Zeitungen eine Seltenheit ist, wurde erfüllt. Es musste mit solchen Texten gearbeitet werden, die sich konkret mit dem bairischen Dialekt beschäftigen. Dies war vor allem der Fall der Boulevardzeitung TZ, wo spezielle Artikel vorkommen, die sich mit dem bairischen Dialekt beschäftigen sogar Bairisch verfasst werden. Eine große Hilfe bei der Analyse war die TZ-Ausgabe, die nur auf Bairisch herausgegeben wurde. Nach dieser Einarbeitung wurde die Analyse der Periodika durchgeführt. Für die genaue Übersetzung der bairischen Ausdrücke ins Hochdeutsche mussten die online-Wörterbücher des Bairischen verwendet werden und in einigen Fällen mussten die Übersetzungen mit Muttersprachlern diskutiert werden.

Schließlich wurden die Ergebnisse der Analyse beschrieben, die sehr durch die Analyse der auf bairisch geschriebenen TZ-Ausgabe beeinflusst wurden. Es wurde festgestellt, dass die Besonderheiten des bairischen kommen in den Zeitungen eher

selten vor. Für die Zwecke dieser Arbeit waren die Artikel, die sich direkt mit dem bairischen Dialekt beschäftigen bedeutendsten.

10 Literaturverzeichnis

Analysierte Texte

Gedruckte Texte:

AGE/AW: *So feiern Bayerns Landräte ihre Geburtstage*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 11.

ARBINGER, Sebastian, PLANGE, Dorita: *Vier Bubis und drei Männer nach Millionenraub in Haft*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 1.

Burschen retin Seniorin. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S.13.

CHRISTANDL, Marcus: *Bettler für einen Tag*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 6.

CONSTANZO, David: *In 12 Sprachen zur Buagamoasdarin*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 5.

Fast wie im Somma. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S.18.

Herzenssahe - Lose zum Fest. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 25.

IPPEN, Dirk: *Sieh an der schönen Gärten Zier*. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S. 16.

KUNZ, Nicolai: *Betrunkener stiehlt seine Austern*, In: „TZ“ vom 11.2.2014, S. 3.

LANDSGESELL, Christoph: *Triumph der goldenen Tochter*. In: „Abendzeitung“ vom 11.2.2014, S. 3.

LAYES, Tina: *Am Viktualienmarkt - Schinken, Speck, Salami von Räucherkestl*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 12.

Lesen-Liiblingswort. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S. 18.

MAYER, Gabriele: *Federn lassen und g'schmaig sein*. In: „Mittelbayerische Zeitung“ vom 8.12.2013, S. 27.

POHL, Tamara: *Angst und Ärger Brixen nichts*. In: „Frankenpost Selber Tagblatt“ vom 13.2.2014, S. 7.

RUDI, Da Bögel: *Warum ma mia des macha*. In „TZ“ vom 21.2.2014, S. 1.

SIEBER, H.: *Für und wider die Tram*. In: „Abendzeitung“ vom 11.2.2014, S. 5.

Susanne und das Sofa. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 25.

THI: *Bei uns hat's im Netz gefunkt*. In: „TZ“ vom 14.2.2014, S. 4.

TINA, Layes: *Da Sturm im Stoakruag*. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S. 18.

Zwergel gehen einkaufen. In: „TZ“ vom 22./23.3.2014, S. 13.

Texte aus dem Internet:

HERWICHT, Theo (2014): *Herwicht setzt sich fürs Bayerische ein*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/region/regensburg/nachrichten-aus-dem-landkreis-regensburg/artikel/herwicht-setzt-sich-fuers-bayerische-ein/1021164/herwicht-setzt-sich-fuers-bayerische-ein.html> [Stand: 27. 3. 2014].

KRATZER, Hans (2014): *SZ-Autor Hans Kratzer erklärt Begriffe der bairischen Sprache*. URL: <http://www.sueddeutsche.de/bayern/kratzers-wortschatz-wehe-dem-den-das-mirznkaiwi-beisst-1.1677326> [Stand: 3. 4. 2014].

ZEHETNER, Ludwig (2013): *Da Bua is wieda stermvoidreeg!*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/dialektwoerter/artikel/da-bua-is-wieda-stermvoidreeg/955243/da-bua-is-wieda-stermvoidreeg.html> [Stand: 3. 4. 2014].

ZEHETNER, Ludwig (2013): *Holzhauer und Blöcherzoiger*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/dialektwoerter/artikel/holzhauer-und-bloecherzoiger/1000720/holzhauer-und-bloecherzoiger.html#1000720> [Stand: 3. 4. 2014].

ZEHETNER, Ludwig (2014): *„Moadeschban“ krabbeln in Regensburg*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/dialektwoerter/artikel/moadeschban-krabbeln-in-regensburg/1033397/moadeschban-krabbeln-in-regensburg.html> [Stand: 27. 3. 2014].

ZEHETNER, Ludwig (2014): *Mogst a Kracherl oder a Springerl?* .URL: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/dialektwoerter/artikel/mogst-a-kracherl-oder-a-springerl/1013329/mogst-a-kracherl-oder-a-springerl.html#1013329> [Stand: 27. 3. 2014].

ZEHETNER, Ludwig (2014): *Z'weng Zwengalen san im Keawe drin*. URL: <http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/oberpfalz-bayern/dialektwoerter/artikel/zweng-zwengalen-san-im-keawe-drin/1035981/zweng-zwengalen-san-im-keawe-drin.html#1035981> [Stand: 3. 4. 2014].

Weitere Quellen

Gedruckte Quellen:

BERLINGER, Josef: *Das zeitgenössische deutsche Dialektgedicht. Zur Theorie und Praxis der deutschsprachigen Dialektlyrik.* New York: P. Lang, 1983, 392 Seiten. ISBN 3-8204-7813-2

KRATZER, Hans: *Ausgesprochen bairisch. Von Mongdratzeln, Tschamsterern und anderen sprachlichen Kostbarkeiten.* 2., aktualisierte Auflage. München: Süddeutsche Zeitung Edition, 2013, 192 Seiten. ISBN 978-3-86497-075-7.

SCHMID, Hans Ulrich: *Bairisch. Das wichtigste in Kürze.* 1. Auflage. München: Verlag C.H.Beck, 2012, 254 Seiten. ISBN 978-3-406-63930-2.

SCHMIDT, Wilhelm: *Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium.* 9., verbesserte Auflage. Stuttgart: S. Hirzel Verlag, 2004, 410 Seiten. ISBN 3-7776-1277-4.

Sprechen Sie Bairisch? Für Bayern und solche, die es noch werden wollen. 1. Auflage. Fränkisch-Crumbach: Genehmigte Lizenzausgabe tosa GmbH, 2013, 127 Seiten. ISBN 978-3-86313-020-6.

ZEHETNER, Ludwig: *Das bairische Dialektbuch.* München: Verlag C.H.Beck, 1985, 292 Seiten. ISBN 3406305628.

Internetquellen:

Duden: *Rechtschreibung*. URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/aufm> [Stand: 27. 4. 2013].

Duden: *Rechtschreibung*. URL: <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/pfiat%20di> [Stand: 28. 4. 2013].

FRANK, Rupert: *Bayrisches Wörterbuch*. URL: <http://www.bayrisches-woerterbuch.de/index.html> [Stand: 17. 4. 2014].

Frankenpostredaktion: *Die Geschichte der Frankenpost*. URL: <http://www.frankenpost.de/zeitung/verlag/wir/art83726,647512> [Stand: 17. 4. 2014].

GIEREGICH, Mark: *Der bairische Sprachraum*. URL: <http://www.bairische-sprache.at/Index/Bairischer%20Sprachraum.htm> [Stand: 13. 3. 2014].

LEXA, Barbara: *Deutsch-Bairisches Wörterbuch*. URL: <http://www.deutsch-bairisch.de/> [Stand: 17. 4. 2014].

Lexikonredaktion: *Historisches Lexikon Bayerns: Abendzeitung*. URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45852 [Stand: 17. 4. 2014].

Lexikonredaktion: *Historisches Lexikon Bayerns: Mittelbayerische Zeitung*. URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46201 [Stand: 17. 4. 2014].

Lexikonredaktion: *Karte der Dialekträume im Freistaat Bayern*. URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/document/artikel_45730_bilder_value_1_bairisch1.jpg [Stand: 17. 4. 2014].

Mittelbayerische Redaktion: *Die Zeitung einer Region*. URL:
<http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10419> [Stand: 17. 4. 2014].

TZ-Redaktion: *Über uns*. URL: <http://www.tz.de/ueber-uns/> [Stand: 25. 4. 2014].

Dok Zentrum an Tageslicht: *Die Süddeutsche Zeitung*. URL:
http://www.anstageslicht.de/index.php?M_STORY_ID=267 [Stand: 25.3.2014].

11 Resümee

Das Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit ist den Auftritt des bairischen Dialekts in ausgewählten bayerischen Zeitungen zu analysieren. Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. In dem ersten, theoretischen Teil wird die historische Entwicklung des Bairischen bis zur heutigen Form der bairischen Dialekten, geographischen Ausbreitung beschrieben und verschiedene bairische Wörterbücher vorgestellt, die bei der Arbeit mit dem Bairischen für Ausländer, aber auch für Muttersprachler nützlich sind. Es wird beschrieben, wie viele Leute Bairisch sprechen und es werden auch die Gründe ihrer Aussichten angedeutet. Der Anschaulichkeit halber werden einige Beispiele vorgestellt, wie sich das Bairische von der Hochsprache unterscheidet. Die Beispiele sind aus dem Gebiet des Wortschatzes, der Morphologie und der Aussprache.

Das Ziel der Analyse ist die Häufigkeit der Verwendung und Form des Bairischen in der regionalen Presse zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurde eine Vielzahl von Zeitungen gesammelt (z.B. Süddeutsche Zeitung, Frankenpost Selber Tagblatt, usw.) und festgestellt, dass das Bairische in den Zeitungen eher selten vorkommt. Es wird zwischen Ausdrücken unterschieden, die auch in der Hochsprache vorkommen, aber in den Zeitungen so geschrieben wurden, wie sie auf Bairisch ausgesprochen werden, und den Ausdrücken, die tatsächlich bairische Lexeme sind. Später wurde auch die Boulevardpresse berücksichtigt die ein ausreichendes Material für die Analyse beinhaltet hatte. Zum Schluss wurden die Ergebnisse der Analyse erklärt.

12 Resumé

Cílem této bakalářské práce bylo analyzovat bavorský dialekt v tisku z vybraného bavorského regionu. Práce je rozdělena do dvou částí. V první, teoretické části je nastíněn historický vývoj bavorštiny až do dnešní podoby a geografické rozložení bavorských dialektů. Jsou představeny různé bavorské slovníky, které jsou užitečné pro práci s bavorštinou pro cizince, ale i pro rodilého mluvčího. Další kapitola se zabývá tím, kolik lidí bavorštinou mluví, kolik si myslí, že mluví spisovnou němčinou a na čem to záleží. Pro názornost je uvedeno několik příkladů, kdy se bavorština od spisovné němčiny liší. Příklady jsou z oblasti slovní zásoby, gramatiky a výslovnosti.

Cílem analýzy v praktické části bylo zjistit, jak často a v jaké formě se objevuje bavorský dialekt v bavorském tisku. K tomuto účelu byly sesbírány noviny jako např. *Süddeutsche Zeitung*, *Frankenpost* *Selber Tagblatt* a bylo zjištěno, že bavorské výrazy se v tisku příliš neobjevují. Nalezené příklady jsou rozděleny do dvou skupin: V první jsou rozebrána slova, která existují i ve spisovné němčině, ale v člancích byla přepsána dle bavorské výslovnosti. Ve druhé jsou slova, která jsou čistě bavorskými lexémy. Závěr práce tvoří shrnutí výsledků analýzy daných výrazů.

13 Anlagen

Anlage 1 Karte der Dialekträume im Freistaat Bayern.

Anlage 1

Karte der Dialekträume im Freistaat Bayern



Quelle: Lexikonredaktion: Karte der Dialekträume im Freistaat Bayern: URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/document/artikel_45730_bilder_value_1_bairisch1.jpg [Stand: 17. 4. 2014].